

hinter verschlossenen Türen über das Vorgehen bei der Ersatzwahl zu verhandeln. Man einigte sich dahin, einen gewissen Kandidaten in der Person des freisinnigen Volkspartei angehörigen Steinbruchbesizers Dr. Soller von Wilmshausen aufzustellen. Soller war schon bei der letzten Hauptwahl im Jahre 1908 Kandidat der Freisinnigen und brachte es auf 4102 Stimmen, in der Stichwahl lief er mit seiner ganzen Mannschaft in das Lager des nationalliberalen Wilmshausen über, wodurch dessen Wahl ermöglicht wurde. Durch diese Kandidatur darf die Möglichkeit einer Stichwahl wohl als ausgeschlossen gelten, denn die übrigen Parteien kommen im Wahlkreis kaum in Betracht. Das versteht unsere Ansichten ganz bedeutend. Die Wählerbildungs- und Zentrumsteile haben schon vor einiger Zeit erklärt, daß sie einem freisinnigen Kandidaten keine Wahlhilfe leisten werden. Bei der Kandidatenaufstellung am Sonntag haben sich auch die städtischen Vertreter der Stimme enthalten. Die Sozialdemokratie hat bis jetzt noch keinen Kandidaten aufgestellt.

Der Helm für die Eisenbahnbeamten.

Wie der „Preussischen Korrespondenz“ aus den Kreisen der Eisenbahnbeamten mitgeteilt wird, sind jetzt die neuen Formen und Titel verfertigt zu werden. Dieses Glück verdanken sie den eifrigen Bemühungen einer Anzahl ihrer Kollegen, die es schmerzt, daß sie nicht auch den Helm tragen, wie z. B. die Steuer- und Zollbeamten, und denen die bisherige Titel nicht mehr vornehm genug sind.

Die Eisenbahner sollen also den Helm erhalten — den Regen haben sie ja bereits. Die neue Uniform wird derjenigen des Seebataillons ähnlich sein. Die neuen Titel sind: Eisenbahnrat für die Betriebsinspektoren und ähnliche Beamte, während die jetzigen Stationsvorsteher in Zukunft Betriebsinspektor heißen sollen. Die Titel gibt's kostenlos; die neuen Uniformen und die Helme müssen aber von den Begünstigten bezahlt werden, während für die alten unbrauchbaren Uniformen der Erzdler keinen Pfennig zahlen wird.

Wie lange wird's dauern und den Beamten wird vorgeschrieben, daß sie ihren Dienst nur noch im — Parade-schritt absolvieren dürfen? —

Die Hausagrarier gegen die Freizügigkeit.

Die Berliner Hausbesitzervereine führen schon seit langer Zeit einen ebenso erbitterten wie vergeblichen Krieg gegen das Aufblühen der Berlin umgebenden Vorortgemeinden. In den Vororten wohnen Leute der mittleren Einkommenskassen ausgemerzt, gesünder und billiger als in den ragenden Zinshäusern Alt-Berlins. Als die eigentlichen Beherrscher der Berliner Klassengemeinde fühlen sie sich auch als die eigentlichen „Drohtgeber“ der städtischen Lehrer und Beamten und bombardieren daher den Berliner Magistrat mit Petitionen, daß er seinen Untergebenen das Wohnen außerhalb Berlins verbieten solle. Auf eine solche Petition hat jetzt der Magistrat geantwortet, den Lehrern und Beamten werde grundsätzlich die Pflicht aufgelegt, ihren Wohnsitz in Berlin zu nehmen. Nur solchen Beamten, deren ständige Anwesenheit in Berlin nicht durch ihre Tätigkeit erfordere werde und die ferner erhebliche Gründe für ihren Verzug angeben könnten, werde die Erlaubnis erteilt, außerhalb Berlins Wohnung zu nehmen.

Dieses Zugeständnis ist den Berliner Hausbesitzern zu gering. Sie behaupten, daß der Magistrat in der Durchführung seiner Grundzüge zu weit hergehe; sie wollen zunächst die Zahl der auswärtig wohnenden Lehrer und Beamten feststellen, um dann „weitere Maßnahmen“ zu ergreifen.

Daß den Hausagrarier Gesundheit und Wohlergehen und Bewegungsfreiheit der Bevölkerung gleichgültig sind, wenn sie dabei nur ihren Profit haben, ist ein begrifflicher Geschäftsstandpunkt, der nach allem, was man von dieser Seite gewohnt ist, nicht mehr überrascht. Schärfer muß mit dem Berliner Magistrat ins Gericht gegangen werden. Er hat das Recht und die Pflicht, von seinen Beamten die rasche Erfüllung ihrer Aufgaben zu verlangen, im übrigen aber hat er sie ungehorsam zu lassen. Der Berliner Magistrat hindert ja nicht menschlichen Grundbesitz in reichstem Maße. Warum verweigert er sie gerade hier, wo ihr vernünftiger Platz ist und erklärt nicht den Hausbesitzern, sie sollten lieber die eheliche freie Konkurrenz mit den Vororten aufnehmen, statt Privilegien und Zwangsmaßnahmen zu verlangen? —

Südwestafrikanische Enthüllungen.

Kriege sind wie die Herbststürme, die Moräthen brechen und die Wälder von unten anzuwehen. Das hat in neueren Zeitläuften nicht allein der russisch-japanische Krieg bewiesen. Auch der Weltkrieg, den das Deutsche Reich im fernsten Südamerika führt, hat, wenn auch seiner lokalen Begrenzung gemäß, in lokalem Umfang ähnliche Erscheinungen gezeigt.

Der Kampf, der gegenwärtig in der Presse zwischen den Anhängern des Obersten v. Leutwein und dessen Vorgänger, dem Major a. D. v. Francois geführt wird, eröffnet jetzt schon recht interessante Einblicke in die südwestafrikanische Kolonialpolitik, und wenn nicht das höhere Interesse der Solidarität den beiden Streitenden den Mund verriegelt, wird man wohl noch manche andere interessante Dinge zu hören bekommen.

Der Streit zwischen Francois und den Anhängern Leutweins dreht sich um Vorgänge, die sich kurz nach Leutweins Dienstantritt und Francois' Abkündigung im Jahre 1894 abspielten. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ war behauptet worden, daß Francois im damaligen Kampfe gegen Hendrik Witbooi versagt habe, und daß es erst Leutwein gelungen sei, den Feldzug zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Der Artikelverfasser erzählt weiter, daß es damals zu einem förmlichen Widerstand der Schutztruppen zugunsten Francois' und gegen Leutwein gekommen sei. Er

selber vermeidet es freilich, den Ausdruck „Widerstand“ anzunehmen. Als Leutwein zur ferneren Verfolgung Hendriks freiwillige verlangt hätte, sei aus den Kolonialtruppen ein einziger Mann hervorgetreten.

Von nimmt der Major a. D. Francois im „Berliner Tageblatt“ das Wort und erklärt die ganze Darstellung der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ für falsch. Er wiederholt, was er schon in einem früheren Artikel ausgesprochen hatte, daß er den Hauptanteil an den kriegerischen Operationen sich selber zusprechen müsse. Er habe vor dem letzten Sturm auf die Position Hendriks gestanden, als plötzlich Major Leutwein erschienen sei, und ihm den Oberbefehl abgenommen habe. Leutwein habe sich dabei auf den Auftrag des kolonial-amtes berufen, er selber, Francois, aber habe keine Abberufung, nicht einmal eine mündliche Instruktion über Leutweins Maßnahmen nicht einverstanden gewesen sei, diesen gebeten, ihm die militärische Leitung beim letzten Angriff zu lassen. Leutwein sei aber darauf nicht eingegangen.

Francois verließ darauf, wie er selbst erzählt, den Schauplatz der militärischen Operationen und ritt nach Windhof. Leutwein stellte den Angriff gegen Hendrik ein und verabredete einen zweimonatigen Waffenstillstand.

Diese plötzliche Aenderung der Entschlüsse Leutweins scheint nun mit den oben geschilderten Szenen des Widerstandes in Zusammenhang zu stehen. Offenbar sah sich Leutwein plötzlich in eine schwierige Lage gedrängt, die widerstreitend der Schilderung der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, soweit man aus ihnen schließen konnte, daß die Truppen demoralisiert und indiscipliniert gewesen seien. Im übrigen aber bekräftigt er den Sachverhalt. Als nämlich, so erzählt er, die Truppen von seinen Auseinandersetzungen mit Leutwein und seiner (Francois') Absicht, nach Deutschland zurückzukehren, erfahren hatten, erklärten sie dem Major Leutwein durch Offizier Paschke als Vertrauensmann, daß sie durch Personalkontrakt nur an die Befehle des Majors v. Francois gebunden seien. Major Leutwein soll ihnen hierauf Vorhaltungen gemacht und die Leute, die zu ihm Vertrauen hätten, aufgefordert haben, vorzutreten. Hierauf trat ein Mann vor!

Soweit der Major v. Francois. Nun wird auch die Gegenseite schmerzlich mit ihrer Antwort hinterm Berge halten, und so dürfte man vielleicht allmählich erfahren, wie in den schwer behafteten Kolonien gewirtschaftet worden ist. Vorgänge, wie die geschilderten, die sich angesichts des Feindes abspielen, lassen ohne weiteres auf einen Zustand der vollkommenen Desorganisation schließen. Sollte an ihnen wirklich Leutwein und nicht Francois die Schuld tragen, dann hätte den ersteren jetzt die Nemesis ereilt. Wie Francois, so ist ja auch Leutwein inmitten eines Krieges plötzlich abgehalftert worden, und auch diese Abberufung hat wieder schwere Mißstimmung hervorgerufen. Und so wenig wie der Francois-Leutwein-Feldzug vor zehn Jahren ist der Leutwein-Francois-Feldzug der neuesten Zeit zu einem Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte geworden.

Jüngst haben wir die „Patrioten“ auf die Grundzüge aufmerksam zu machen versucht, die der preussische Kriegsminister im Reichstag in Rücksicht auf die Pensionierung von Generalen aufstellte. Die „Patrioten“ aber scheinen für dergleichen Mahnungen taub zu sein. Vielleicht belehren sie die neuesten südwestafrikanischen Enthüllungen darüber, daß in der politischen wie in der militärischen Ordnung des herrlichen Reiches doch nicht alles so ist, wie es sein sollte. Vielleicht! Inzwischen, nicht einmal dies ist sicher. Die Patrioten trübseligen nicht, sie rufen Hurra! —

Deutschland.

* Berlin, 20. Dezember. Die Hauptergebnisse der Einkommensteuer-Berichterstattung in Preußen im Jahre 1904 werden in der „Statistischen Korrespondenz“ veröffentlicht. Die Gesamtzahl der Steuerpflichtigen im Jahre um 6 Prozent auf 4 133 539, ihr steuerpflichtiges Reineinkommen um 4,2 Prozent auf 9470,6 Millionen Mark und ihre Einkommensteuer um 2,6 Prozent auf 191,2 Millionen Mark angewachsen. Die Zahl der nicht physischen Steuerpflichtigen um 5 auf 2583, ihr steuerpflichtiges Einkommen von 382,2 auf 348 Millionen Mark zurückgegangen und ihre Einkommensteuer von 14,9 auf 13,6 Millionen Mark.

Die Ernte in Deutschland lieferte nach einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Zusammenstellung des statistischen Amtes im Jahre 1904 folgende Erträge (im Vergleich zum Vorjahre) in Millionen Tonnen: Weizen 3,30 (3,55), Roggen 10,06 (9,99), Sommergerste 2,94 (3,32), Hafer 6,93 (7,87), Kartoffeln 36,28 (42,90), Raps 7,74 (9,72), Luzerne 1,22 (1,32), Weiden 21,50 (26,35). Der Anstieg an Kartoffeln in der diesjährigen Kartoffelernte wird zum Teil dadurch ausgeglichen, daß, während im Vorjahre 2 590 931 Tonnen Kartoffeln erkrankt waren, diesmal 457 814 Tonnen als erkrankt angegeben sind.

Wollte ein Privatmann dauernd so wirtschaften, wie das von Reich wegen geschieht, so würde man ihn unter Karabel stellen, so schreibt die komische „Sphära“ in einem Denksatz über die „Geschäfte des Reiches“. Da nun aber das Reich mit dem Geldern des Volkes und nicht der bestehenden Konventionen wirtschaftet, so haben die Konventionen an der Wirtschaft des Reiches nicht nur nichts anzusetzen, sondern unterstützen die Wirtschaft in jeder Weise. Wie lange wird es dauern, bis das Volk sie dafür unter die politische Karabel stellt? —

Ein vertrauliches Mitteil eines westpreussischen Landrats in dem Polenblatte „Bielogon“ in Pelsin in die Hände gefallen. Das Dokument trägt den Titel „Geheim“ und ist an katholische Geistliche deutscher Nationalität gerichtet, und zwar zur Veranlassung des Zentral-

büroausbehalt Polensplan des Sozialismus in den östlichen Provinzen. Darin werden die katholischen Geistlichen aufgefordert, sowohl den Sozialismus als das Polentum energisch zu bekämpfen, indem sie entsprechende Schriften unter der Bevölkerung verbreiten sollen. Diese Agitation wird sowohl der Sozialdemokratie als den Polen nützlich sein.

Der Zentrumsgewählte Sachem hat sein Landtagsmandat niedergelegt. Sein Reichstagsmandat behält er bei.

Hauptmann Franke, der in den ersten Wochen des südwestafrikanischen Kolonialkrieges tätig war, ist in Berlin eingetroffen. Von den Offizieren seiner Kompanie ist außer ihm niemand mehr am Leben. Ferner sind in Hamburg 58 Melonvalezenten unter Führung des Hauptmanns Grube aus Südwestafrika eingetroffen. Die Verwundeten begaben sich nach Berlin; einige Typus-Melonvalezenten blieben zurück, um im Altonaer Militärhospital weiterbehandelt zu werden.

Glogau, 19. Dezember. Das Kriegsgericht der 9. Division verurteilte den Sergeanten Demke vom 10. Ulanen-Regiment in Pilschau wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt in 96 und Mißhandlung Untergebenen in 178 Fällen zu 6 Monaten Gefängnis. Auf Degradation wurde nicht erkannt. Nach Verbüßung der Strafe kann er also weiter „erziehen“.

Thorn, 19. Dezember. Wegen Mißhandlung eines Untergebenen ist vom Kriegsgericht der Hauptmann Hugo von Krause vom 176. Infanterie-Regiment zu vier Wochen Stubenarrest verurteilt worden. Er hatte einem Musketier, der den Dienst als Pferdeburche schlecht verfaß, Schläge mit der Faust ins Gesicht versetzt.

Detmold, 19. Dezember. Die Landtagswahlen für Lippe-Detmold sind abgeschlossen. Es wurden drei Sozialdemokraten gewählt. Im vorigen Landtag hatten wir ebenfalls drei Mandate. Der freisinnige Volksparteiler Reichstagsabgeordneter für Lippe Meier-Jobst wurde von dem freisinnigen Vereiner Neumann-Hofer verdrängt. Meier-Jobst hatte sich in letzter Zeit ins Lager der Bieleburger begeben. Die Wähler haben ihn nun dort sitzen lassen.

Mannheim, 19. Dezember. Der Mannheimer Staatsanwalt leitete das Strafverfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Genossen Dreesbach wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz ein, weil er als Leiter der Berner-Forster-Versammlung am 26. August angeblich nach erfolgter Auflösung über eine Resolution abstimmen ließ.

Darmstadt, 19. Dezember. Oberstleutnant a. D. Balser erklärt im „Hessischen Kamerad“ die Erklärung, daß die hessischen Offiziere, die sich durch die Angaben in den Kriegsbriefen des verstorbenen Generals v. Kretschman über die „Plünderung“ von Sens durch hessische Truppen im Jahre 1870 beleidigt gefühlt haben, von einer Privatklage gegen Frau Lily Braun, die Herausgeberin der Kriegsbriefe des Generals v. Kretschman, nunmehr Abstand nehmen wollen. Das Strafverfahren gegen die Mainzer „Volkzeitung“ habe nach der Anschauung der maßgebenden Instanzen klar und unverständlich festgestellt, daß die Anklagen des Generals v. Kretschman gegen das Verhalten der hessischen Truppen in Sens völlig unrichtig seien. Damit wäre der Öffentlichkeit sowie dem Interesse der beteiligten Offiziere Genüge geschehen, zumal in den späteren Ausgaben der Kriegsbriefe die beleidigenden Stellen der ersten Auflage weggelassen seien.

England.

Etwa 3000 Arbeitslose nahmen am Sonntag nachmittag an einer Versammlung auf dem Trafalgar-Square in London teil. Einige Arbeiter forderten zu Massenuntersuchungen in dem reichen Westend von London auf. Ein für die nächste Parlamentswahl aufgestellter Arbeiterkandidat erklärte, man müsse nach dem Westend marschieren, wenn die Thronrede bei der nächsten Parlamentseröffnung die Arbeitslosigkeit unberührt lasse. Die Menge zerstreute sich, nachdem eine Resolution angenommen worden war, worin es heißt, daß die Arbeiter das Recht verlangen, durch ihre Arbeit leben zu können.

Rußland.

Wie Lemberger Polenblätter aus Kischinew berichtet wird, wurde dort auf dem Bahngelände die Leiche des Polizeibeamten Schawrowski gefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Allem Anscheine nach ist Schawrowski einem Anschläge zum Opfer gefallen.

Vereinigte Staaten.

Die Demokraten bekämpfen im Kongresse die beantragte Bewilligung von 113 Millionen Dollar für das Flottenbudget. Einzelne westliche Republikaner unterstützen die Opposition wegen der Finanzlage. Das beständig wachsende Bundesdefizit mache Sparsamkeit zur Pflicht.

Der russisch-japanische Krieg.

Höhlenbewohner.

Es ist in letzter Zeit vielfach davon die Rede gewesen, daß sowohl die russische wie die japanische Armee vor München sich zur Ueberwinterung einrichten und Erdhöhlen anlegen, worin sie die strenge Jahreszeit zu überstehen gedenken. Vielfach hört man dann die Ansicht aussprechen, daß es doch ein ganz furchtbares Leben in solchen Erdhöhlen sein müsse und daß die unglücklichen Menschen dabei unzweifelhaft erfrieren würden. Nun ist ja ohne weiteres richtig, daß moderne Wohnungen mit Elektrizität, Zentralheizung und Warmwasserheizung eine wesentlich größere Annehmlichkeit bieten. Das Leben in solchen Erdhöhlen ist aber tatsächlich gar nicht so schlimm, wie es aussieht und namentlich bieten sie einen überraschend guten Schutz gegen die Kälte. Ich spreche da — so wird der „Sphära“ geschrieben — ans

Vom Wesen des Zuhälterums. *)

Selten herrscht über eine Menschengruppe und über deren Tätigkeit eine derartig allgemeine gleiche und falsche Auffassung, wie über das Zuhälterum. Immer wird geglaubt, der Zuhälter habe die Rolle eines Beschützers zu spielen, für die er bezahlt werde. Immer wird angenommen, es ist das Schutzbefürsorge, das so viele Prostituierte veranlaßt, sich in die Obhut eines männlichen Individuums zu begeben. Alle Schilderungen des Zuhälterums bleiben dabei stehen — und dokumentieren damit ihre Unkenntnis von der Sache, ihre Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit.

Nun ist es ja erklärlich, daß man sich denkt: für seine mehr oder weniger reichliche Bezahlung müsse der Zuhälter doch irgend welche Dienste leisten. Und da denkt man zuerst an die Beschlosigkeit oder wenigstens recht bedingte Wehrfähigkeit des gefälligen Mädchens. Auch sind viele Männer gern geneigt, ihren eigenen Abenteuer einen kleinen romantischen Reiz zu geben und von dem Mann zu faheln, der mit dem Messer in der Hand auf die Besucher des Mädchens wartet, um sie zu überfallen und auszurauben.

Die Hauptarbeit aber soll der Zuhälter leisten, indem er sein Mädchen vor der Sittenpolizei schützt, es rechtzeitig warne, wenn der Sittenpolizist seinen Beobachtungsgang ansetzt, und auch dem Mädchen vorantreibe, um zu ermitteln, ob die Luft rein sei. Von alledem ist kein Wort wahr.

Gerade in jener Zeit, in der die Mädchen auf der Straße herumherpendeln, sind die Lokale, die Cafés, Restaurants, Destillen und Boullotteller, in denen die ganze Welt der Prostitution, die Dirnen und ihre Zuhälter, verkehren, am stärksten besucht. In den Lokalen, in denen der Zuhälter Stammgast ist, findet er sich gerade dann ein, wenn seine Gefährtin ihrem Geschäft nachgeht. Er kann also ebensowenig die Rolle des Beschützers in der Behausung der Dirne, wie die Rolle des Beschützers vor der „Sitt“ auf der Straße spielen. Noch weniger kommt seine Tätigkeit als Ausrauber der Tüden seines Mädchens in Frage. Würde der Zuhälter in allen oder nur in vielen Fällen die immerhin peinliche Lage der Begleiter des Mädchens — Freier nennt sie der Berliner — ausnutzen, um ihnen selbst auch gewaltig die Taschen zu leeren, so würde er dies Handwerk nicht lange treiben können. Die jungen Leute würden sich gar nicht schämen, zur Polizei laufen — und das Quartier der Dirne oder das von andern unterhaltene Abteilungsquartier würde aufgehoben werden, und mit der Herrlichkeit wäre es zu Ende.

In der erbärmlichen, verfallenden Gegend des Scheunenviertels ist es allerdings vor nicht langer Zeit vorgekommen, daß sich mehrere Zuhälter mit einem Mädchen zusammensetzten, um die von ihm angelockten Leute auszuplündern. Sie hatten sich einen Keller gemietet, der einen Eingang von der Straße hatte. Die Fenster und Türen wurden dicht verhängt. Die jungen Männer, die dem Mädchen folgten, mußten gütwillig ihre gesamte Bauschafft und auch wohl ihre Uhr übergeben. Gaben sie ihr Eigentum nicht gütwillig her, so handelten die Kumpanen des Mädchens aus irgend einem herbeigezerrten Grunde eine Schlägerei mit dem Besucher an — die — sein ganzes Bestium kostete, ihm eine tüchtige Abfuhr und auch einen unfreiwilligen Rückzug einbrachte.

Dieses Treiben aber währte tatsächlich nicht lange. Einige der Betroffenen mögen geschwiegen haben. Aber bald fanden sich solche, die nach Hilfe und Abhilfe riefen, und bald wurde das Nest ausgehoben.

Nein, mit solchen Dingen geben sich die Zuhälter nicht ab. Sie wissen, daß sie sich damit ihr Geschäft zerstören, daß sie die Besucher ihres Mädchens abschrecken und so die Zahl der Besucher und damit ihren eignen Verdienst vermindern würden. Derartige Vorkommnisse sind immer sehr vereinzelt. Und sie werden sich auch nur dort ereignen, wo der gewöhnliche Lohnsatz für die Dirnen Dienste so gering ist, daß er nicht immer ausreicht, Dirne und Zuhälter einigermaßen zu ernähren. Dies ist sehr leicht im Scheunenviertel der Fall. Dort übersteigt der Verdienst einer Dirne fast

nur 2 Mark für den Besuch. Ja, in den letzten Tagen der Woche, wenn der Arbeitermarkt das Geld ausget, sinken die Preise auf dem Dirnenmarkt der Gärten, Linien, Weidinger, Koblant- und Dragonerstraße gang bedeutend unter das Normalmaß von 2 Mark.

Da nun aber die Zuhälter die Rolle des Beschützers und Ausraubers nicht spielen, so müssen sie natürlich irgend einen andern Zweck im Leben der Dirne erfüllen.

Es heißt nun, die Zuhälter sind jene Unmenschen, die die Dirne auf die Straße treiben.

Auch diese Behauptung ist widerstännig.

Auf welchen Grund baut sich die ganze Prostitution auf? Welches sind ihre Bedingungen?

Doch nur die eines jeden Marktes: Angebot und Nachfrage. Vom Zuhälter wird die Prostitution hauptsächlich nicht geschaffen. Sie ist eine alte Einrichtung der menschlichen Gesellschaft, bezieht auf ganz bestimmten sozialen und physischen und auch psychologischen Gesetzen. Viele Männer, die wegen ihrer sozialen und gesellschaftlichen Lage erst spät heiraten können, sind genötigt, das Dirnentum zu benutzen. Andre sind fortwährend auf Reisen und entbehren also die Familie. Wieder andre sind durchaus nicht monogam veranlagt, haben sich die antimonogamen Neigungen vielleicht auch erst in ihrer erzwungenen langen Ehelosigkeit erworben. Viele aber treibt innere Hastlosigkeit, Abenteuerdrang, schlechte Gewohnheit und ähnliches auf die Jagd nach der gefälligen Dirne. Am häufigsten ist es wohl der Übermut des vollen Vormonats, der den Männern das Blut lustern macht. Ist doch der stärkste und häufigste Dirnenmarkt in den Vierteln zu finden, in denen eine zahlungsfähige Männerwelt durch die Vergnügungslotale und nachlässigen Straßen zieht. In den Arbeiterdörfern aber gibt es „Striche“, die nur an Lohntagen oder wenige Tage später besetzt sind. Und auch diese Striche sind recht spärlich. Der Arbeiter hat eben kein Geld für die Prostituierte übrig. Er hat Liebschaften in seinen Kreisen und heiratet auch in jungen Jahren. Jedemfalls fehlt den Arbeiterdörfern das Geld, eine größere Zahl von Prostituierten zu unterhalten — womit der Zusammenhang des Dirnentums mit den sozialen Verhältnissen wohl genügend festgestellt ist.

Wer also für das Vorhandensein des Dirnentums verantwortlich zu machen ist — der Zuhälter oder der Nachfrager und Käufer auf dem Dirnenmarkt —, das ist wohl nicht schwer zu entscheiden. Im selben Augenblick, wo die abenteuerlustigen Fremden, Probierer und Berliner zur geschlechtlichen Wirtin übergeben würden, müßte das riesige Dirnenheer zusammenschumpfen und verschwinden. Da aber nur allzu viele die kleine Lebensfreude, die ihnen eine Dirne gewähren kann, nicht missen wollen, so wird auch die Prostitution nicht aus dem Bilde der Großstadt und des Lebens überhaupt scheiden — ebensowenig aber das Zuhälterum.

Warum nun aber das Zuhälterum nicht vom Dirnentum zu trennen ist, warum das Dirnentum ohne Zuhälterum nicht existieren kann, mag der typische Verlauf des ersten Gesprächs eines Rechtsanwalts mit der Dirne, die ihren verhafteten Zuhälter freihaben will, also schildern:

In der Sprechstunde eines Rechtsanwalts, der schon mehrere hundert Zuhälter verteidigt hat, läßt sich ein Mädchen melden: „Ach, Herr Rechtsanwalt, da habe se meinen Bräutigam verhaftet — und ich möchte 'n doch jerne wieder frei haben. Würden Sie so freundlich sein?“

„Ja — weswegen ist er denn in Untersuchungshaft?“

„Na — wie det so kommt — er hatte mir keiert — ja — er hat sich sogar an mir vergrißen, der Kerl . . . Un warum?“

„Woß — wejen de andre!“

„Also — er hat außer Ihnen noch eine andre?“

„Ja doch! Und det wollte id mir nicht gefallen lassen. Und da haut er mir noch oben drein — na, da hab id eben 'n Brief an de Polizei geschrieben . . .“

„Und nun tut es Ihnen leid?“

„Naja — id möchte 'n jerne wieder raushaben!“

„Weswegen ist er denn verhaftet worden?“

„Na — wegen Zuhälterei! Sie wissen ja . . .“

„So — er soll Ihnen also Zuhälterdienste geleistet haben?“

„Ja.“

„Hat er Sie denn gezwungen, auf die Straße zu gehen. Ihnen Entweder in der Ungunst zu suchen?“

„Ach wo — id war doch schon längst unter Stille, als id ihn kennen lernte.“

„Sie wären also auch auf die Straße gegangen, wenn Sie nicht mit ihm zusammen gelebt hätten?“

„Na — natürlich, Herr Rechtsanwalt!“

„Und dafür, daß Sie seinen Lebensunterhalt bestritten, spielte er die Rolle ihres Beschützers?“

„Ach, Herr Rechtsanwalt — Sie wissen doch, daß wir keenen Beschützer brauchen. Er hat mir nie beschützt. Ich habe ihn jerne gehabt . . . Und er . . . id ihn alleine haben wollte, dabrum habe id ihm Geld gegeben . . .“

„Das war Ihnen doch ein teurer Spaß?“

„Ach, wissen Sie, Herr Rechtsanwalt, wenn wir keenen Kerl haben — denn machen wir lauter Dumheiten mit's Geld. Wenn jeh's den ganzen Tag Drofsätze fahen — und hinterlistigen Loosen — und denn wird jekrunken — da kommt nicht Jutes bei raus. Da sitzen wir in den Schulden — und aus Barnim *) kommen wir überhaupt nicht mehr. Denn dauerts nicht lange und wir sind unter de Käber. Vollkommen fertig.“

„Na, ich kenne aber doch Mädchen, die keinen Zuhälter haben und sich Geld sparen und eine schöne Wirtschaft haben!“

„Ja, Herr Rechtsanwalt — det sind mal so 'ne einzelne, wie de Goldmeta. Aber — wenn id det versuchen würde — ei weß — eene paar Wochen — und der Detengräber hat wieder wat zu dhun! . . . Javoll, haben wir schon alles ausprobt . . .“

Herr Rechtsanwalt — een Weib brauch'n Mann, een Mann, der uff se wild wird . . . Und jeh'n Sie, Eugen hat des jeloant. Und davor war id ihm jut. Und wenn er mir jehau'n hat —“

„So, mißhandelt hat er Sie auch?“

„Ne — mißhandelt nich. Woß jehau'n hat er mir manchmal. Aber det jeh doch jeh Frau so . . . Ach — Sie mühten mal meine Schloßtern seh'n, wat die for Sege beseh'n von ihre Männer, und det sind eheliche Arbeiter. Det is nicht anders bei arme Leute . . . Darum hätte id mir och nicht jemacht. Woß, det er mit die andre jug — . . . Aber na, id habe 'i mir was überlegt und meechte — doch nich jerne verurteilen lassen.“

„Er soll also zu Ihnen zurückkommen?“

„Ja — jehweil. Jern. Habe id 'n doch noch immer. Wenn er och nich mein Beschützer is — Jott, Herr Rechtsanwalt — Sie wissen doch, wat man jehschäftlich zu dhun hat, det fällt det Sege nicht aus. Warum soll id nich och 'n Mann haben, wie andre Weiber? Jch habe och Bedürfnis nach Liebe. Wenn det nich wär — denn brauchten wir keene Zuhälter.“

Diese typische Unterhaltung, die den ausgesprochenen Kern des Gesprächs einer Dirne mit dem Rechtsanwalt bildet, den sie zum Verteidiger ihres Zuhälters gewinnen will, enthält das wirkliche Wesen des Zuhälterums:

Die Dirne hat das weibliche Bestreben, ihre weiche weibliche Natur irgend einem männlichen Geschöpf fester anzugliedern. Ihre Besucher, die nur zu geschäftlichen Zwecken zu ihr kommen, sind und bleiben ihr fremd. So erwacht der Trieb in ihr, im raschen Wechsel der Erscheinungen doch zu einem festen Punkt zu kommen.

Ist sie den Besuchern die Ware, fühlt sie sich als Ware — so erwachen im selben Augenblick, wo sie sich einen Zuhälter anschafft, menschliche Empfindungen in der Dirne: Die Sucht nach Zuneigung, der Wunsch einen nahestehenden männlichen Genossen zu haben.

Das weibliche Geschöpf, das zu der Männerwelt bisher nur in händerlichen Beziehungen stand, das jeder nicht materieller Entscheidung für irgend eine gemeinsam verbrachte Stunde abhold war, beginnt ideal zu fühlen. Es nimmt nicht nur — es will mehr geben als nehmen.

Der Mensch erwacht in der Dirne. Das ist wohl das ganze Geheimnis des Zuhälterums.

Gans Ostwald.

*) Barnim: Berliner Frauengefängnis in der Barnimerstraße.

Fenilleton.

Nachdruck verboten

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(82. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick trat händerbeidend Capobus ein: „Einen Augenblick müssen wir uns noch gedulden, lieber Amtsbruder. Sind Sie hungrig?“

„Es geht.“

„Ich verfüge über einen recht gottgesegneten Appetit. Nach solchen geistigen Anstrengungen — da pflege ich stets warm zu essen. Ein Beefsteak, ein Schnitzelchen, dergleichen leicht verdauliche Sachen.“

Er schmaute sich umständlich, drehte die Lampe höher und fragte dann, während Daniel zerstreut und unruhig seine Blicke umherschweifen ließ:

„Sie studieren wohl meine Einrichtung, hm? — Im Lauf der Jahre hat sich ja so manches zusammengefunden. Meine erste Frau brachte eine recht umfangreiche Aussteuer mit in die Ehe. Dazu kamen dann Geschenke — so mancherlei, was man nicht gut ablehnen kann. Ein ganz Teil Sachen steht noch auf dem Keller.“

Dann erkundigte er sich nach Daniels Familienverhältnissen. Doch nach einer Weile wurde er ungeduldig:

„Hm, hm, meine liebe Frau ist heute recht unpünktlich. Schon zehn Minuten nach acht.“

Gleich darauf wurde die Tür von einem kleinen Jungen geöffnet, und die beiden traten ins Wohnzimmer. An dem großen, von einer Sängelampe erhellen Tisch stand eine blasse, kümmerlich aussehende Frau, die in andern Umständen zu sein schien. Ausgehend befanden sich noch so viele Jungen im Zimmer, daß Daniel sie gar nicht zählen konnte. Die meisten schienen echte Capobusse zu sein, feist und rundlich und mit selbstzufriedenen Gesichtern. Sie vollführten einen ziemlichen Lärm, nur ein kleiner, blasser hochte in der Ecke über einem Buch.

Capobus stellte den Gast seiner Frau vor, ließ die Kinder guten Tag sagen, legte dann plötzlich aber die Hand auf den Mund und machte:

„Pst!“

Augenblicklich trat Stille ein. Auf einen Jungen zeigend, der mit dem Rücken nach dem Zimmer aus dem Fenster starrte, und einen gewissen Körperteil unter der blanken, drall gespannten Hose recht deutlich zur Schau stellte, flüsterte er Daniel zu:

„Das ist zu verlockend! Dem kann mein Vaterherz nicht widerstehen.“

Auf den Zehen sich heranschleichend, zog er dem Jungen einen über, daß dieser mit dem Kopf beinahe durch die Fenster Scheibe fuhr. Die andern Kinder brüllten vor Vergnügen.

„Wäh!“ machte der Vater, den erschrocken dreinschauenden Jungen auslachend. „Wir haben wohl wieder geträumt? Ge? — Aber sind wir auch fleißig gewesen? Wie heißt die zweite Person? Nisquamperfekt Konjunktivi von punio, ich strafe? Hm? — Wir wissen das nicht? Ge!“ fuhr er fort, während die vergnügte Miene plötzlich in Wut überging, und er den Jungen an seinem Ohr hin- und hertrieb. „Wie heißt die Form von audio —? Wissen wir auch nicht? Gaben also wieder einmal den ganzen Nachmittag geträumt, infamer Lagedieb? Marja, das Kribbum der vierten Konjugation repetier! — Untersteh Dich und komm wieder, eh Du's aus dem ff weißt.“

„Soll er nicht lieber erst zu Abend essen, Vater?“ fragte die Frau schüchtern.

„Nein, erst soll er sein Penjum lernen. Mit hungrigem Magen kapiert man besser. — Ja, ja, man hat so seine liebe Not, Herr Amtsbruder, wenn man fünf Jungen aufs Gymnasium schickt. — Lasset uns bäten!“ sagte er in plötzlich verändertem Ton.

Frau und Kinder aßen Milchsuppe und nachher Butterbrot, während Capobus sich mit seinem Gast in ein Kalksfilet teilte. Er zeigte in der Lat einen gottgesegneten Appetit, eine Art Kaufschien ihn beim Essen zu überkommen, und sein Gesicht wurde immer röter.

„Ist Dir das Filet auch nach Wunsch, Vater?“ fragte die Frau, ängstlich auf seinen Keller schielend.

„Hm, ja, ich dachte, es wäre recht gelungen.“

„Sehr gut, Frau Pastor, ausgezeichnet.“ sagte Daniel zerstreut.

„Hm. Woß — sag mal, ist eigentlich saure Sahne an der Sauce?“

„Ein kleines Restchen.“

„Ja, warum denn nicht mehr?“

„Ich konnte abends nicht mehr friegen.“

„Hm, hm, das ist aber recht bedauerlich. — Du weißt doch, daß ich gern Sahnenauce mag. Ach —“ mit verklärtem Gesicht wandte er sich plötzlich an Daniel — „meine erste Frau verstand Saucen zubereiten! Ueberhaupt — was die Küche anging, war die Entschlafene — hm, eigentlich unerfesslich.“

Zum Schluß des Essens wurde wieder gebetet. Darauf zogen sich die Herren ins Wohnzimmer zurück. Vorher trug Capobus seiner Frau noch auf, eine Flasche Liebstrauennil auf Eis zu stellen.

„Sie verstehen doch einen guten Tropfen zu würzigen?“

wandte er sich an Daniel. „Sind Sie übrigens Raucher?“

Nis dieser bejahte, holte er aus einem kleinen Wandschrank eine Kiste.

„Da habe ich nun — was Extrafeines. Eine kleine Liebesgabe bei Gelegenheit einer Laufe. — An das gottlose Bild dürfen Sie sich nicht stoßen. — Ah, das ist der echte Duft der Gavarna!“ sagte er, seine Nase in die geöffnete Kiste steckend.

Er ließ jetzt ein Bißchen mit der Zunge an, in diesem Zustand schwerfälliger Verdauung, und sein Kopf war rot wie ein glühender Kessel.

Einige Augenblicke versank er in andächtiges Schweigen, während der Duft dieser echten Henry Clay seinen spiegelblanken Schädel umwirbelte.

„Stellen Sie den Wein nur dahin,“ wandte er sich an das eintretende Mädchen.

Er schenkte ein und stieß mit Daniel an.

„Hm,“ machte er, seine Zunge rundernd — „das ist ein Tropfen, den — hm — hi, hi — muß man mit Verstand genießen. — Und nun, lieber Amtsbruder —“ er lehnte sich weit in den Stuhl zurück, während seine Augen plötzlich wie zwei kleine hohle Tiere aus ihren Höhlen sprangen —

„Lassen Sie uns von unserm teuren Gefreuzigten sprechen. — Ist es nicht eine Schmach und Schande, daß man ihm seiner göttlichen Majestät zu entkleiden sucht?! Daß von der Kanzel herab solche schamlosen Lästerungen gepredigt werden?! Aber — Gott läßt sich nicht spotten.“

(Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Das sich Unfallverletzte alles bieten lassen müssen! Im August 1904 war der Handarbeiter Triemer in Weyer beim Ausschichten einer Senkgrube in Rhalheim dadurch zu Unfall gekommen, daß ihm der große Bernhardtiner-Pund des Bauherren auf den Rücken gesprungen war. Triemer knickte unter der plötzlichen Last zusammen und stieß sich dabei mit dem Schaufelstiel in die Hüfte. Er arbeitete zunächst weiter, mußte sich aber nach einigen Tagen in ärztliche Behandlung begeben. Von der 14. Woche an erhielt Triemer 50 Prozent der Vollrente als Entschädigung, die ihm Mitte 1903, nachdem er längere Zeit zur Beobachtung in eine geschlossene Anstalt gebracht worden war, auf 40 Prozent gekürzt wurde. Die Geschäftliche Baugewerkschaft-Verufsgenossenschaft, die entschädigungspflichtig war, hegte jetzt den Staatsanwalt auf den 58jährigen, völlig unbescholtenen Mann, der durch jenen Unfall in seiner Gesundheit und Erwerbsfähigkeit mehr geschädigt wurde, als die von der Berufsgenossenschaft gewährte Entschädigung zu ersetzen vermag. Die Berufsgenossenschaft bezichtigte T. des Betrugs mit der Behauptung, T. habe schon vor der Zeit des angeblichen Unfalles über dieselben Beschwerden geklagt, die er auf jenen Unfall zurückführe. Die Anklage wurde auch erhoben und vor dem Chemnitzer Landgericht, 3. Strafkammer, hatte sich T. nun zu verantworten. Außer zwei ärztlichen Sachverständigen waren noch fünf Zeugen geladen. Die ärztlichen Gutachten standen einander gegenüber; der eine Gutachter vermehrte bei der Untersuchung äußere Kennzeichen, die Zeugen der gewaltsamen Einwirkung des Schaufelstiels. Daß diese fehlten, erklärte der andere Gutachter durch den Umstand, daß bei dem sehr hageren T. Fleischteile an jener Körperstelle nicht vorhanden sind; durch den Anprall des Schaufelstiels könne sehr leicht eine Knochenhautentzündung hervorgerufen worden sein, ohne Hinterlassung äußerer Spuren. Der Staatsanwalt erachtete den Beweis für erbracht, daß es sich um Unfallfolgen bei T. nicht gehandelt und so, daß T. in betrügerischer Absicht gehandelt (!) und so die Berufsgenossenschaft geschädigt habe. Das Gericht erkannte jedoch nach langer Beratung auf Freisprechung des Angeklagten. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, daß trotz mehrfacher belastender Momente — Zeugenaussagen — das Gericht die richterliche Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht bekommen habe. Selbst für den Fall, daß die von T. geäußerten Beschwerden nicht Unfallfolgen seien, so habe er sich doch eingebildet und in gutem Glauben gehandelt. — Das Vorgehen der Sächsischen Baugewerkschafts-Verufsgenossenschaft eröffnet ja für die Unfallverletzten schöne Aussichten! Zum Kampf um die Rente soll nun auch noch die Geze durch den Staatsanwalt kommen! Das beleuchtet so recht die Wohlthaten der Sozialreform. —

Der höhere Brotkorb. Für die Arbeiter der Großstädte und ihre Familien wird die Ernährung immer teurer. Im „Arbeitsmarkt“ hat dies neuerdings Dr. Jastrow schlagend nachgewiesen. Als wöchentlichen Bedarf an Lebensmitteln für das Ernährungsquantum eines Arbeiters hat er die Bezugsration des deutschen Marinejoldaten zugrunde gelegt. Diese Wochenration hält die Marinewerwaltung zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit ihrer Mannschaften für unumgänglich notwendig. Diese enthält alle wichtigen Nahrungsmittel in einem recht glücklichen Verhältnis. Nach den Speiseregellen sind nämlich die wöchentlichen Portionen pro Mann für Schiffe in heimischen Häfen: 300 Gramm Rindfleisch, 750 Gramm Schweinefleisch, 800 Gramm Hammelfleisch, 150 Gramm Reis, 300 Gramm Bohnen, 300 Gramm Erbsen, 500 Gramm Weizenmehl, 200 Gramm Backflaumen, 300 Gramm Kartoffeln, 340 Gramm Zucker, 520 Gramm Brot, 455 Gramm Butter, 106 Gramm Salz, 105 Gramm Kaffee, 21 Gramm Tee, 0,11 Liter Effig. Für eine viertägige Arbeiterfamilie ist der wöchentliche Nahrungsaufwand in der Weise angenommen, daß unter Berechnung von zwei Kindern auf eine erwachsene Person das Dreifache der Normalration des Marinejoldaten gerechnet wird. Verfolgt man die auf diese Weise für die Städte

Danzig, Berlin, Dresden, Chemnitz, Leipzig, Stuttgart und Weilmünster gemachten Berechnungen vom Jahre 1900 ab, so ergibt sich, daß die Kosten der Ernährung im Durchschnitt sämtlicher Städte für eine Familie mit vier Köpfen betragen in Mark: pro Woche im Jahre 1900 20,4, im Jahre 1904 21,29, pro Jahr im Jahre 1900 1089,12, im Jahre 1904 aber 1107. In Chemnitz erreichte der Jahresaufwand für Ernährung mit 1164 Mark den höchsten Betrag. In ziemlichem Maaße, aber immer noch über 1100 Mark wurden beansprucht in Dresden (1126,84 Mark), München (1112,24) und Berlin (1102,92). Unter 1100 Mark ergaben Stuttgart mit 1090,44, Leipzig mit 1084,72 und Danzig mit 1074,84 Mark. So verteuert sich die Lebenshaltung der Handarbeiter schon vor den neuen Wucherzöllen auf Lebensmittel von Jahr zu Jahr! Und nun sollen sie noch die Blutsteuer des neuen Polltarifs tragen! —

Ein Urteil über Innungen und Innungsausschüsse. Gelegentlich der Verhandlungen über tarifliche Festlegung der Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe in Essen, die bekanntlich auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Zweigert und unter dessen Vorsitz stattfanden, führte dieser u. a. aus:

„Nach den gesetzlichen Bestimmungen müßten die Arbeiter eigentlich vertreten werden durch die Gesellenausschüsse, soweit Innungen vorhanden sind. Seitens der Innungen ist auch der Wunsch ausgesprochen worden, nur oder auch die Innungsausschüsse zuzuziehen. Ich habe bisher die Anfrage der Innungen nicht beantwortet. Ich will aber hier zunächst erklären, weshalb ich mich an die Organisationen und nicht an die Innungen gewandt habe. Wenn man solche Tarife schaffen will, kommt es darauf an, daß sie gehalten werden, und wenn ich eine gewisse Garantie dafür haben will, kann ich dieselbe nur erlangen, indem ich mich an die Organisationen wende, die in weiteren Kreisen Einfluß haben. Das ist also die beiderseitig gebildete freiwillige Organisation und nicht die offizielle Vertretung. Würden hier die Gesellenausschüsse etwas zusagen, dann weiß man nicht, ob sie das den Arbeitern gegenüber auch wahr halten können. Diese Tatsache ist unbestreitbar, obwohl sie dem Gesetze widerspricht. . . .“

Diese Auslassungen, die den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, konstatieren also nicht nur eine vollständige Bedeutungslosigkeit der gepriesenen Zentrums-Innungspolitik, sie konstatieren auch die unbedingte Notwendigkeit der Arbeiterorganisationen und der Anerkennung deren Vertretung, andernfalls fehlt jede Gewähr, auf Grundlage freier Vereinbarung Streitigkeiten und Lohnkämpfen vorzubeugen. Es gibt aber noch sehr viele Stadtverwaltungen, denen es als Hauptaufgabe dünkt, der Organisation der Arbeiter Hindernisse in den Weg zu legen. —

Vermischte Nachrichten.

Ein Verein gegen Klatschsucht hat sich dieser Tage in Jüterburg gebildet. Seine Ziele gehen, nach der „Post“, dahin, der Klatsch- und Verleumdungssucht, die in der Stadt herrscht, energisch entgegenzutreten und die gerichtliche Bestrafung verleumdender Elemente zu veranlassen. Zu diesem Zweck wird jede gehässige, verleumderische und achtungsverletzende Äußerung, von der ein Mitglied Kenntnis erhält, der betroffenen Person zur gerichtlichen Verfolgung mitgeteilt, wobei die Namen des Urhebers der Verleumdung beziehungsweise des eigentlichen Mitteltäters, sowie die Zeugen genau bezeichnet werden. Die Mitglieder dieses eigenartigen Vereins sind naturgemäß verpflichtet, ihre Zugehörigkeit zum Verein streng geheimzuhalten. Der Verein ist auch erbötig, durch Gewährung von Prozesskostenvorschußen die Verleumdeter zu unterstützen. Wenn da das Geld nur reicht! —

Das älteste deutsche Wirtshaus. Der „Löwe“ in Adorf (Sachsen) ist schon im Jahre 1440 ein Gasthaus gewesen und bisher in derselben Familie geblieben. Inzwischen sind in der Presse auch noch andre Gasthöfe genannt worden, die ebenfalls einige Jahrhunderte bestanden haben, so der „Adler“ in Rintzig (1483). Das älteste deutsche Wirtshaus ist wohl, wie der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben wird, der „Niese“ in Wiltenberg am Main, der ununterbrochen seit dem 12. Jahrhundert besteht und einige

Jahrhunderte hindurch von der Stadt zur Fürstenherberge angeschlossen war (laut amtlichem Protokoll). Kaiser Friedrich 1. wohnte dort 1168 und 1169. Ludwig der Bayer kam mit großem Gefolge im Jahre 1316 nach Wiltenberg und nächtigte ebensoll in der Fürstenherberge zum „Niesen“. Der Kürze halber wäre noch zu erwähnen, daß Kaiser Karl 4. im Februar 1386 acht Tage im „Niesen“ weilte, 1448 Kurfürst Theodorich von Mainz. Unter den vielen Fürsten sei nur noch Luther erwähnt, der im Jahre 1518 auf seiner Reise nach Heidelberg im „Niesen“ Unterkunft fand. Am 3. November 1621 kam General Tilly mit dem Grafen von Anhalt in den „Niesen“, und die Rechnung des damaligen Wirts für diese Beherbergung betrug 3000 Gulden. Wirklich, viel könnte der alte Wirt, wenn er zu reden vermöchte, erzählen. —

Eine Blindschleiche als Schlangeneind. Eine merkwürdige Beobachtung über das Verhalten einer Blindschleiche, die sonst doch als Vertreter einer der harmlosesten Tierarten der Erde geschätzt wird, hat Dr. Kammerer in der Monatschrift „Zoologischer Garten“ mitgeteilt. Er hielt in einem kleinen Terrarium einige Blindschleichen zusammen mit jungen Ringelnattern, die erst vor kurzem aus dem Ei geschlüpft waren und eine Länge von etwa 18 Zentimeter erlangt hatten. Unter den Blindschleichen war eine besonders kräftige Männchen von der freilich durchaus nicht ungewöhnlichen Länge von 29 Zentimeter. Die Blindschleichen waren schon ziemlich zahm geworden, so daß sie in der Weise gefüttert werden konnten, daß in das Moospolster des Behälters eine Handvoll Regenwürmer gestreut wurde. In diesem Augenblick gab es dann jedesmal eine große Aufregung unter den Tieren, die der Fressgier zuzuschreiben war. Eines Tages bemerkte Kammerer, wie während der Mahlzeit jene Blindschleiche eine kleine Ringelnatter verfolgte, schließlich mit geöffnetem Mägen zum Stoß ausholte und die kleine Schlange fest in der Weibemitte packte. Diese wand sich in Todesangsten hin und her, vermochte aber ihrem Angreifer nicht zu entkommen. Als das Opfer ermattet war, machte sich die Blindschleiche ohne weiteres daran, die kleine Schlange vom Kopf an zu verschlingen, und würgte sie auch wirklich ganz herunter. Die ganze Szene hatte nur 7 Minuten in Anspruch genommen. Die größeren Verwandten der Blindschleichen sind als Schlangeneinde schon länger bekannt; daß aber auch diese sonst so friedfertige Tierart eine ähnliche Gewohnheit annehmen kann, hat man bisher nicht gewußt. —

Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. Dezember 1904.

Ein schlechter Streich. Der schon erheblich vorbestrafte Heisende Friedrich Lüttge kam im Dezember 1903 in den Laden des Wirtshausbesizers Gürsch zu Burg und suchte ihn zu bestimmen, seine Kinder zu versichern. Als er den Bescheid erhielt, sie seien bereits versichert, bestellte Lüttge ein Glas Bier, wurde aber bedeutet, daß Gürsch keine Konzession besitze. Lüttge erklärte, er werde ihn doch nicht hereinlegen, wodurch sich Frau Gürsch bestimmen ließ, ihm zwei Glas Bier zu verabfolgen, die Lüttge im Laden trank. Hinterher denunzierte er Frau Gürsch, die dann Strafe zahlen mußte. Lüttge, der sie zu dem Gewerbevergehen angeklagt haben soll, wurde vom Schöffengericht in Burg am 1. November d. J. zu 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tagen Haft verurteilt. Da Frau Gürsch auch andern Personen im Laden Bier verkauft hatte, vermehrte die Berufungskammer die Anklage, hob deshalb das erste Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. —

Verufung verworfen. Der Arbeiter Karl Müller zu Schönebeck, geboren 1876, zankte sich am 14. September d. J. mit einer Hausgenossin und schlug sie von hinten mit einem Knüttel über den Kopf. Das Schöffengericht erkannte am 12. November wegen gefährlicher Körperverletzung in Anbetracht der Vorstrafen auf 2 Monate Gefängnis. Die Verufung des Angeklagten wurde verworfen. —

Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung verurteilte das Schöffengericht in Gentzin am 7. November d. J. den Gastwirt August Bolter und dessen Ehefrau Therese den Kräger zu Büßer zu je 10 Mk. Geldstrafe, außerdem zu einer an den Verletzten zu zahlenden Geldbuße von 30 Mk. Am 1. Mai war Langbergmüngen in ihrem Lokal. Zum Besuch kam auch der Stellmacher Schneider, der den Wirt anbringen wollte, aber abgewiesen wurde. Darüber aufgebracht, lärmte Schneider und fing Streit an, weshalb er von den Eheleuten Bolter verhaften und dann von dem Manne hinausgeworfen wurde. Die Verufung der Angeklagten wurde mit der Maßgabe verworfen, daß die zu zahlende Geldbuße auf 15 Mk. ermäßigt wurde. —

Weihnachts-

Ausstellung

Wilhelm Wiemer

Inhaber: Grützkau & Götze

No. 85 Breiteweg No. 85

Größte Auswahl. Wohlfeile Preise.

Kindersterblichkeit in Großstädten.

Dem Statistischen Amt der Stadt Charlottenburg danken wir, wie im „Vorwärts“ mitgeteilt wird, eine wertvolle Uebersicht über die Sterblichkeit der ehelichen und unehelichen Kinder im ersten Lebensjahre in den Städten Charlottenburg, Berlin, Leipzig, Halle a. S., Dresden, Straßburg i. E. und München. Hiernach ist in Charlottenburg die Kindersterblichkeit von 1876 bis 1901 von 85,88 auf 18,18 Prozent gesunken, sie ist also, ebenso wie die gesamte Sterblichkeit auf etwa die Hälfte reduziert. Dagegen besteht nach wie vor ein großer Unterschied zwischen der Sterblichkeit ehelicher und unehelicher Kinder; noch jetzt sterben während des ersten Lebensjahres von 100 unehelichen Kindern etwa 20 mehr als von der gleichen Zahl ehelicher Kinder. Ein Vergleich mit Berlin, München, Leipzig, Dresden, Halle und Straßburg ergibt, daß in Charlottenburg zwar die Sterblichkeit der ehelichen Kinder im Durchschnitt der Jahre 1891 bis 1901 am niedrigsten, die der unehelichen aber am höchsten war. Den kleinsten Unterschied in der Sterblichkeit der legitimen und der illegitimen Kinder weist Dresden auf, wo überhaupt die Sterblichkeitsverhältnisse im ersten Lebensjahre als günstige zu bezeichnen sind, solange zum Vergleich nur andere deutsche Großstädte herangezogen werden und von den besseren Verhältnissen in einigen außerdeutschen Ländern abgesehen wird.

In München ist der Unterschied auch sehr gering, doch ist hier die Sterblichkeit sowohl der ehelichen als der unehelichen Kinder sehr groß; es starben zwischen 25 und 30 Prozent aller Kinder im ersten Lebensjahre. In Leipzig war der Unterschied in den Jahren 1881 bis 1890 verhältnismäßig klein (6 Prozent), er ist aber nach den beträchtlichen Eingemeindungen der Jahre 1889, 1890 und 1891 bis auf 13 Prozent gestiegen und auf dieser Höhe stehen geblieben. Die Sterblichkeit der ehelichen Kinder hat sich dort seit den 80er Jahren gar nicht geändert, die Vermehrung des Unterschiedes rührt wesentlich von der Zunahme der Sterblichkeit bei den unehelichen Kindern her; dieselbe betrug von 1881 bis 1890 durchschnittlich 26,1 Prozent, von 1891 bis 1901 dagegen 34,7 Prozent. Besonders gering war die Sterblichkeit der ehelichen und unehelichen Kinder in den Jahren 1886 bis 1889, erstere 18,8 Prozent, letztere 22,6 Prozent. In Straßburg i. E. war der Unterschied im Durchschnitt der Jahre 1891 bis 1901 ziemlich klein (7,2 Prozent), und zwar war er in den ersten fünf Jahren geringer als in den letzten sechs Jahren (5,8 Proz. gegen 8,4 Proz.), weil die Sterblichkeit der ehelichen Kinder abgenommen hat, die der unehelichen aber auf derselben Höhe geblieben ist. In Halle a. S. betrug der Unterschied im Durchschnitt 11,4 Proz., es hat aber dort sowohl die Sterblichkeit der ehelichen als die der unehelichen Kinder sowie auch der Unterschied beider im Laufe der Jahre zugenommen. Die Sterblichkeit der ehelichen Kinder war im Jahr fünf 1891 bis 1895 durchschnittlich gleich 19,3 Proz., und in den Jahren 1896 bis 1901 gleich 21,2 Proz., die der unehelichen Kinder in der ersten Periode gleich 27,9, in der zweiten gleich 34,8 Proz. In Berlin waren die Verhältnisse ähnliche wie in Charlottenburg. Hier ist von 1891 bis 1901 die Sterblichkeit im ersten Lebensjahre von 24,86 auf 22,45 Proz. gesunken, die Sterblichkeit

der ehelichen Kinder sank von 22,8 auf 19,9 Proz., die der unehelichen von 42,4 auf 36,9 Proz.

Was die Sterblichkeit der Halte- und Pflegekinder Charlottenburgs betrifft, so starben im Jahre 1903 von 100 im ersten Lebensmonat stehenden Pflegekindern 41,9, und von 100 Haltekindern 24,8 vor Beendigung des ersten Lebensjahres. Pflege- und Haltekinde zusammen wiesen eine Sterblichkeit von 31,8 Prozent auf. In Berlin war die Sterblichkeit der in Kost gegebenen Kinder bis zum Jahre 1901 eine sehr große; erst nach Einrichtung eines Kinder-Asyls aus den reichen Mitteln der Schmidt-Gallisch-Stiftung, in das alle Säuglinge, bevor sie in Kostpflege kommen, aufgenommen werden, ist die Sterblichkeit der Pflegekinder Berlins bedeutend verringert worden. Im ersten Jahre nach Einrichtung des Asyls betrug die Sterblichkeit der Säuglinge 59,7 Proz., das heißt es starben von 100 Kindern im ersten Lebensjahr durchschnittlich 59,7. Diese Zahl ist gegen die früheren Berliner gering, aber doch noch bedeutend höher als die für Charlottenburg geltende. Auch im zweiten Jahre des Bestehens des Asyls war die Sterblichkeit noch recht hoch (45,42 Prozent).

Interessant ist ein Vergleich der Kindersterblichkeit im Jahre 1901 in verschiedenen deutschen und außerdeutschen Großstädten:

Auf 100 lebend geborne Kinder kamen im Jahre 1901 Sterbefälle innerhalb des ersten Lebensjahres:

a) in 35 außerdeutschen Städten:	
in St. Petersburg . . .	35,0
„ Moskau . . .	30,3
„ Odesa . . .	23,7
„ Stockholm . . .	14,7
„ Christiania . . .	12,4
„ Kopenhagen . . .	19,5
„ London . . .	15,0
„ Liverpool . . .	18,1
„ Manchester . . .	17,8
„ Dublin . . .	16,7
„ Amsterdam . . .	14,1
„ Leiden . . .	13,4
„ Haarlem . . .	11,1
„ Brüssel . . .	15,4
„ Antwerpen . . .	16,8
„ Paris . . .	10,5
„ Lyon . . .	13,8
„ Bordeaux . . .	11,5
in Madrid . . .	17,7
„ Rom . . .	11,5
„ Neapel . . .	16,6
„ Mailand . . .	17,7
„ Lirin . . .	15,3
„ Wien . . .	17,4
„ Budapest . . .	14,2
„ Prag . . .	18,4
„ Lemberg . . .	31,7
„ Peking . . .	12,3
„ Jafel . . .	13,5
„ Bern . . .	12,1
„ New-York . . .	19,0
„ Chicago . . .	17,1
„ Washington . . .	27,8
„ Buenos Aires . . .	10,2
„ Rio de Janeiro . . .	19,1

b) in 24 deutschen Städten:	
in Berlin . . .	22,5
„ München . . .	24,7
„ Leipzig . . .	23,6
„ Breslau . . .	27,8
„ Dresden . . .	19,0
„ Köln . . .	25,5
„ Frankfurt a. M. . .	15,8
„ Nürnberg . . .	23,4
„ Hannover . . .	19,7
„ Magdeburg . . .	23,6
„ Düsseldorf . . .	21,0
„ Stettin . . .	33,5
in Chemnitz . . .	35,0
„ Königsberg i. Pr. . .	25,6
„ Charlottenburg . . .	18,2
„ Stuttgart . . .	20,4
„ Bremen . . .	18,3
„ Altona . . .	23,6
„ Elberfeld . . .	17,1
„ Halle a. S. . .	22,2
„ Straßburg i. E. . .	20,2
„ Dortmund . . .	19,0
„ Barmen . . .	14,8
„ Mannheim . . .	27,2

Aus dieser Uebersicht geht hervor, daß die Kindersterblichkeit in den deutschen Städten verhältnismäßig recht hoch ist und nur in den Städten Rußlands und Galiziens noch übertroffen wird. Allerdings muß hier berücksichtigt werden, daß in Holland, Belgien und Frankreich der Begriff der Totgeburt ein anderer ist als in Deutschland. In den genannten Ländern muß das Kind noch leben, wenn die Anzeige dem Standesbeamten

gemacht wird, um als lebendgeboren zu gelten, und da für die Anzeige eine Frist von drei Tagen gewährt wird, so wird ein Teil derselben Kinder, die innerhalb der ersten drei Tage ihres Lebens sterben, zu den totgeborenen gerechnet. In Christiania und in den spanischen Städten muß ein Kind 24 Stunden gelebt haben, um zu den Lebendgeborenen gezählt zu werden, während in Deutschland jedes Kind, das Lebenszeichen von sich gegeben hat, zu den Lebendgeborenen gerechnet wird. Naturgemäß verringert sich in allen Ländern, in denen ein ein- oder mehrjähriges Leben vorausgesetzt wird, der Prozentsatz der im ersten Lebensjahre gestorbenen lebendgeborenen Kinder. Aber trotz dieser anderartigen Berechnung bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Kindersterblichkeit in deutschen Großstädten erschreckend hoch ist. Kommunalverwaltungen, die sich ihrer Aufgabe bewußt sind, dürfen an dieser Erscheinung nicht achlos vorbeigehen.

Gewerkschaftsbewegung.

g. Hoch die Knechtlichkeit! Als ein bezeichnendes Dokument für unster Zeiten Schande mag ein Schreiben gelten, das von einer Anzahl Arbeiter der Rigaibrauerei in Kulmbach an die Direktion dieses Unternehmens abgesandt wurde. Es lautet:

Bitte und Meinung unterzeichneter Arbeiter.
Durch die stets teurer werdenden Lebensmittel haben sich viele unserer Mitarbeiter zu organisieren entschlossen. Um diese Verfassungen in unserer Brauerei aber nicht nötig erscheinen zu lassen, richten wir mit Rücksicht auf unsere Lebenslage an unsere verehrliche Direktion die ergebene Bitte, unser Einkommen den jetzigen Verhältnissen entsprechend gütigst aufbessern zu lassen. Auch hat sich bei vielen die Meinung offenbart, die verehrliche Direktion möge die Güte haben, uns dazu behilflich zu sein, eine Krankenunterstützungs- und Sparkasse zu gründen, damit wir betreffs Krankenunterstützung auf die Organisation verzichten und die durch dieselbe entstehenden Unannehmlichkeiten vermeiden können.

(Folgen die Unterschriften von 24 Arbeitern.)

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den zahlreichen Brauereien der fränkischen Vierstadt Kulmbach waren denkbar traurigsten; Kulmbach war als Ausfuhrort von Streikbrechern im ganzen Reich berüchtigt. Das wurde anders, als es dem Zentralverband der Brauereiarbeiter gelang, dort Fuß zu fassen. Es sind inzwischen ganz beachtenswerte Erfolge für die Arbeiter erzielt worden, was nur durch die Organisation möglich war. Vorher hatten die Unternehmer jede Bitte um Verbesserung brutal abgelehnt. Um so widerlicher muß es berühren, wenn diese drei Duzend Arbeiter glauben, durch diesen knechtischen Appell an das gute Herz des Direktors und durch die zur besseren Empfehlung eingeflochtene Denunziation ihrer organisierten Mitarbeiter Vorteile für sich herauszuschlagen.

d. Wetterleuchten im Ruhrrevier! Versammlungen von verschiedenen Belegschaften, die am Sonntag tagten, ließen erneut erkennen, daß der Ausbruch eines größeren Streiks jeden Tag befürchtet werden kann. In Mangel traten in einer Versammlung Führer der beiden Verbände auf. Eine Unmenge Beschwerden von Jedem „Viktor“ wurde vorgebracht über Lohnrückerei, Strafweisen,

Der alte Demmler.

Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages
1804 — 22. Dezember — 1904.

Vom Volk geliebt, vom Feind geachtet,
Das ist das Ziel, das Du errungen.
Weil ein Grab Demmler.

(Nachdruck verboten.)

Es ist die schwere Zeit des Geistes deutscher Schmach, die Zeit des Sozialistengesetzes. Schon sieben Jahre lang hat es die Arbeiterschaft mit dornigen Nuten gepeinigt und mir Ketten gewirgt. Durch die Straßen der stillen medienburgischen Hauptstadt Schwerin bewegt sich ein Totenzug. Man trägt einen Mann zu Grabe, dessen Leben die Stufe erreicht hat, wo es vom Leben heißt: es sei tödlich gewesen. Der Tote ist der einundachtzigjährige Hofbaurat Georg Adolf Demmler. Und von seiner letzten Fahrt kann der sozialdemokratische Zeitungsbereicht buchen: „Ganz Schwerin war auf den Beinen, um dem dahingegangenen, von hoch und niedrig geachteten Tote die letzte Ehre zu erweisen.“ Nie ist der Leidenzug, Menschenmassen drängen sich rechts und links am Wege. Arbeiter stellen die Hauptmasse des Juges; voran die Baugewerke, hinter dem Sarge Tischler, Schuhmacher, Schneider, — Fahnen und Embleme in ihrer Mitte. Arbeiterdeputationen aus den medienburgischen Städten, aus Hamburg und Altona, von der roten Fraktion des Reichstages, und viele andre Personen folgen dem Tote, auch der Schweriner Bürgermeister. Alles ist voll tiefsten Ernstes; der Sarg sinkt in die Gruft. Den ersten Kranz legt der Vertreter der Kontrollkommission der deutschen Maurer in Hamburg nieder. Er beginnt ein paar Worte zu sprechen. Aber da tritt der Gendarmereiwachmeister vor und will es verbieten. Ein Vorgang von wenigen Sekunden. Er stört den Ernst nicht. Die Kränze fallen weiter. Nur kurze, stille Worte in die Januarluft aus dem Kreise von Tausenden. Keine Rede, aber auch kein Briefchen. Ein Bild deutscher Kultur: entrollt im Jahre 1886, in dem Jahre, wo preussische deutsche Polizeiministerhaft entbede, daß hinter jedem Streik die Hydra der Revolution laure, im Jahre der verschärften Tonart des Schandgesetzes. Und während in Schwerin ein Kreuzer der Sozialdemokratie in die Gruft sank, schickte die Reaktion im Reichstag sich an, das Sozialistengesetz abermals um fünf Jahre zu verlängern. Aber die gebüttelten Massen hielten aus, jah wie der greise Streiter in Schwerin, der zeitweilig bewies, was es heißt: kämpfend ausharren.

Der Name des „alten Demmler“ ist im deutschen Proletariat volkstümlich geblieben bis auf den heutigen Tag. Sein Bild lebt im Gedächtnis fort: es hat sich auf einen Schlag eingepägt. Sein

feister Blick, die festen Züge, die ausgebaute Stirn — Wille, Selbstgüch, starker Gehalte ist alles. Ein Charakterkopf aus der besten Zeit des kämpfenden Bürgertums. Denn bürgerlich war Demmler's Herkommen — ein gutgeleiteter Handwerksmeister in Güstrow war sein Vater — und bürgerlicher Politiker der Sturmzeit war er; aber als das Bürgertum feig wurde und sich verlor, blieb er aufrecht stehen; und als es auch in freierer Luft sich nicht wieder um die alten Ideale scharen wollte, wandte er sich ab, links ab, schlug er sich in offenem Bekennen zur Sozialdemokratie. Er tat, was Johann Jacoby, der politische Weise von Königsberg, getan. Für einen Mann seines Schaffens gab es keinen andern Platz als die Sozialdemokratie.

Leben will Freiheit. Nach freiem vollen Leben brängte Demmler's ganzer Mensch. Er wollte bauen — nicht nur als Künstler, sondern als Mensch. Seine Künstlerkraft symbolisierte sein Wesen: alte Bauhalligkeit besitzend, ausbauen, umbauen, neu bauen, freier, geräumiger, lebendiger; das war sein Beruf nicht nur auf den Bauplänen seiner Stadt Schwerin, es war sein Beruf in allem Leben überhaupt und von Jugend auf. Als Schuljunge turnt, marschiert, singt er Freiheitlieder in der „Mützigen Oktober-Schar“, die ein Kämpfer der Freiheitskriege nach der Leipziger Schlacht in Güstrow gegründet, und als sechzehnjähriger Baustudent in Berlin läßt er sich, sorgfältig das Gedennis verzeichnend, daß er schon an anderer Anstalt eingeschrieben, als Student der Philosophie an der Universität immatrikulieren, nur um die Möglichkeit zu erlangen, Mitglied der Burschenschaft zu werden. Jetzt in einer Zeit, als die Karlsbader Beschlüsse diese Pfingststätten jungen freihellichen Strebers der Polizeihand anliefernten! Und er wurde denn auch als Student und Burschenschaftler gemahregelt. Das war der Demmler, als er die ersten Schritte ins laute Leben tat, und so ist er geblieben bis zum Tode.

Gerauskommen aus der Unselbständigkeit, aus der Lebensfremdheit — dieser Willenszug beherrschte Demmler's künstlerische Tätigkeit. Er hatte das Glück, einen günstigen Ort zu treffen und eine günstige Zeit. Schwerin war haultag ein altes, ein veraltetes Nest und die medienburgischen Großherzöge wollten eine repräsentable Residenz haben. Die absolutistische Luft, sich bequem und schon eingurichten, kam über sie, und sie ließen sich etwas kosten. Demmler hatte sich schon 1823 in Schwerin niedergelassen, und im nächsten Jahre bereitete er sich als Baubaukondukteur zum ersten großherzoglich unternommenen Neubau heran. Ueber ein Vierteljahrhundert schuf er fortan in dieser Sphäre. Schnell stieg er durch alle Staffeln seines Berufes hinauf und schon 1837 wurde er Hofbaumeister und erster Helfer bei allen haultagen Unternehmungen, die sich drängten und immer weiter — bis zur Veränderung des Stadtbildes — ausgriffen. Was man heute in Schwerin an architektonischen Herrlichkeiten sieht, das ist im wesentlichen Demmler's Werk. Als das nach seinen Zeichnungen gebaute Schau-

spielhaus 1838 eröffnet wurde, rief ihn das Publikum nach dem ersten Akte der ersten Aufführung begeistert auf die Bühne. 1840 machten die ersten Schloßbaupläne auf: Semper's bedeutendste künstlerische Arbeit. Gottfried Semper in Dresden wurde sein Konkurrent, aber er stand ihm mit sei. an. Entwurf. Das herrliche Schloß im Frührenaissancestil, das sich am Schweriner See licht und freudig und inhaltsstark erhebt, ist das beste Zeugnis der lebensvollen Künstlerkraft Demmler's. Es bedeutete zugleich ein Zeichen fortschreitender Selbstgewinnung deutscher Baukunst überhaupt.

Demmler gehörte zu den Suchern, die von der am antikenlastigsten Gängelband hintertappenden Richtung, die ihren Hauptstich in Berlin hatte, los wollte. Diese Sucher arbeiteten überall in den deutschen Kunstzentren. Zunächst war man — Menge und Gärtner in München — zu einer Art antikisierender Renaissance gelangt. Semper hatte dann den Hauptschritt zur Renaissance getan. Aber schon vorher gab es Versuche in dieser Richtung außer in München in Stuttgart, Dresden, Wien und eben in Schwerin. Versuche, auch von der Romantik auf denselben Weg zu kommen, gesellten sich hinzu. Semper hatte in Italien gelernt, — in Stuttgart, Wien, Schwerin ließ man sich von der französischen Renaissance beeinflussen. Demmler war nach Frankreich gereist, um die Renaissance-Schöpfer der Zeit Franz 1. zu Chambord, Blois, Fontainebleau, Orleans zu studieren. Man gingen die Früchte dieses Studiums — sie sind am Schweriner Schloße fühlbar — in sein heimatisches Werk ein. Aber er sollte es nicht selbst vollenden. Revolution und Reaktion traten dazwischen: der Hofbaumeister, ultrademokratisch und seit 1846 Vertreter im Schweriner Bürgerausschuß, gab den Kampf um die Wiederherstellung der erst mühevoll errungenen und dann nach dem Abfluten der 48er Bewegung kurzerhand wieder besitzenden medienburgischen Verfassung nicht auf und wurde 1850 gemahregelt; sein Amt wurde ihm gekündigt ohne Pension. Ein andrer durfte sein Schloßwerk vollenden, und er tat's nicht ohne Eingriffe in Demmler's künstlerischen Plan.

Das Feld zu künstlerischer Betätigung blieb Demmler entzogen. Der Baumeister in ihm blieb zwar auch weiterhin lebendig — Demmler beteiligte sich 1854 bei der Konkurrenz zum Bau eines Rathauses in Hamburg und ein Entwurf von ihm kam 1872 bei der Konkurrenz zum deutschen Reichstagsgebäude in die engere Wahl — aber der Künstler sollte fortan hinter dem Volke zurücktreten. Was er als Künstler gewesen, das hat bei des Allen Tode die Kränzelei des Fachvereins der Maurer Hamburgs mit schlichten Worten so gesagt: „In der Wissenschaft ist es höchst bedienstvoll, das unzulängliche Wesen, was die Alten schon besaßen, aufzufrischen und weiterzuführen.“ Und die Arbeiter sollten am Abschluß seines Lebens auch sagen, was der Politiker wert gewesen ist.

Wolf Seelenfreund

→ Brolteweg 61

Selten billige Geschenk-Artikel!

Kartenalbum für 300 Karten 98 Pf.	16 Bände Goethe elegant gebunden in 4 Bänden zusammen 5.—
Feiner Ring im Etui statt 4.— jetzt 1.75	16 Bände Schiller elegant gebunden in 4 Bänden zusammen 5.—
Echte Silber-Broschen jetzt 1.25	6 Bände Lessing elegant gebunden in 3 Bänden zusammen 3.75
Herrn-Uhrketten (Gold-Doppel) Wert bis 12.—, jetzt 4.75	12 Bände Heine elegant gebunden in 4 Bänden zusammen 5.—
Herrn-Nickelfetten garantiert weiß bleibend jetzt 1.20	5 Bände Hauff elegant gebunden in 2 Bänden zusammen 2.50
Krawattennadeln Wert bis 3.—, jetzt 60 Pf.	6 Bände Rückert elegant gebunden in 3 Bänden zusammen 3.75
Damen-Armbänder jetzt 1.25	12 Bände Shakespeare elegant gebunden in 4 Bänden zusammen 5.—
3 mit. Bronzefiguren zum Ausfüllen Wert bis 4.—, jetzt 2.75	4 Bände Eichendorff elegant gebunden in 2 Bänden zusammen 2.50
Hoher Humpen 16.— Alfenid jetzt	Fruchtschale Majolika statt 18.— jetzt 11.—
Tafelaufsätze von 3.— in sehr großer Auswahl an	Nickeltempel mit Silberverblech statt 21.— jetzt 17.—
Zigarrenteller besteht mit Zigarrenbändern jetzt 1.25	Kristallschreibzeug massiv, geschliffen statt 17.— jetzt 12.—
Schreibzeug Rauhglass jetzt 2.20	4 fein geschliffene Vasen in elegantem Bronzegefäße statt 11.— jetzt 7.75
Elegante Photographie-Rahmen echt Bronze, patiniert sonst 9.—, jetzt 6.75	Hochfeine Jardiniere mit 2 Blumenvasen echt Karlsbader Porzellan jetzt 17.50
Majolika-Handleuchter mit Feuerzeug jetzt 3.—	Schuhengel groß jetzt 1.25
Schreibgarnitur echt Bronze, patiniert 4 teilig, sonst 36.—, jetzt 20.—	Schuhengel klein jetzt 48 Pf.

Spielwaren
werden vollständig
ausverkauft.

Ein großer Posten feine Uhren welt unter Preis.	Zigarrentaschen vielfache Auswahl von 12.— bis 50 Pf.
Diplomaten-Lampenschirme reizendes Geschenk.	Brieftaschen in den feinsten Ausführungen von 1.— an
Majolika-Vasen groß 1.50 und 1.10	Visitkartentasche mit Beschlag jetzt 1.30
Etui mit 6 Obstmesser mit verblechtem Heft 4.75	Feine Handtaschen statt 5.85 3.50
Käse- und Butter-Besteck im Etui jetzt 4.25	Poesie-Album 1.25 06 und 50 Pf.
Büsten jetzt 3.00	Emaillierte Brotbüchse jetzt 3.50
Ca. 3000 Portemonnaies von 12.— bis 18 Pf.	Rüchewagen 20 Pfund wiegend jetzt 1.95
Teeglashalter mit Glas 60 Pf.	Kaffeeservice fein dekoriert für 2 Personen 1.18
Alfenid-Kakesdose hochfein jetzt 5.85	Eck-Konsole geschliffen jetzt 1.—
Alfenid-Zuckerdose jetzt 2.75	Eck-Konsole 2 teilig jetzt 50 Pf.
! Neuheit ! Bratengabel mit Abstreifer 3.—	Zigarrenschrank schwarz, vergolbet 1.20
Vergoldeter Nussknacker 2.—	Fein dekorierte Emaillierte Gimer jetzt Paar 3.50
Kabarettgabel Perlmutterheft 1.—	Reibemaschine „Gella“ jetzt 1.50
Zuckerlöffel Perlmutterheft 1.—	Salonsäulen von 3.— bis an
Photographie-Album in reichlicher Auswahl.	Kohlenplatten jetzt 1.85

Christbaumschmuck

Billiger Weihnachts-Verkauf!



Schuhwaren!

kauft man
gut und billig

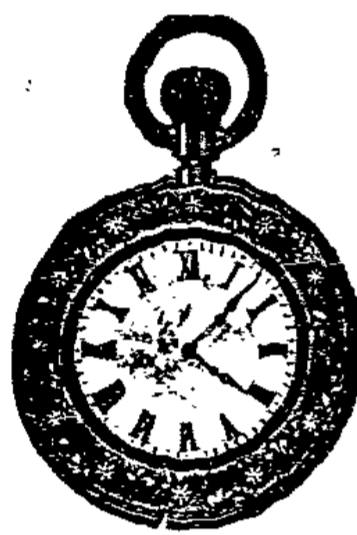
im Schuhwarenhaus von 1881

Masting & Co.

Johannisbergstr. 1 und Jakobstr. 47

Weihnachts-Verkauf

in
Uhren und Goldwaren
Wilhelm Flöricke, Halberstädterstr. 114/115



Herren-Uhren von 8 Mark an
Damen-Uhren von 12 Mark an
Ferner empfehle ich in großer Auswahl:
Freischwinger, Regulateure
jorgfältig abgezogen.
Für jede Uhr zwei Jahre schriftliche
Garantie.

Golde Herren- und Damenketten,
garantirt für gutes Tragen,
von 2.50 Mk. an. 1808
Silberne Damenketten und
Herren-Nickelketten.

Grosse Auswahl in Goldwaren.
Ringe, massiv Gold, gestempelt 333, von 1.00 Mk. an,
Spazierstöcke, mit silbernen Griffen, gestempelt 800, von 3.75 Mk. an.
Ich bitte mein großes Schaufenster zu beachten.

W. Flöricke, Uhrmacher, Halberstädter-
straße 114/115.
5% Rabatt. Signe Reparaturwerkstatt. 5% Rabatt.

Neustadt Franz Pützkühl Neustadt
Lübeckerstr. No. 120 Lübeckerstr. No. 129

empfiehlt

zum **Weihnachtsfeste**
in grosser Auswahl:

Hüte * Mützen * Schirme
Krawatten * Wäsche * Hosenträger
Pelzwaren * Handschuhe
Spazierstöcke * Krawattennadeln
Knöpfe etc.

in bekannt guter Ware zu billigen Preisen.
Reparaturen schnell und gut. 12

Buckau. Alwin Oelze Buckau.

Verkaufe von jetzt bis Weihnachten, solange der Vorrat reicht:
Herren-Boycall-Schürhiesel von Mk. 8.50 an
Damen-Boycall-Stiefel mit warmem Futter von Mk. 7.25 an
Kinder-Boycall-Stiefel von 27-30 Mk. 4.85
Rädchen-Boycall-Stiefel von 31-35 Mk. 5.85

Alle andere Artikel sowie sächsische Filzwaren billig.
Reparaturen sauber und billig.

Coquistr. 17. 740 Coquistr. 17.

**Spielwaren-
Ausverkauf**

Wegen gänzlicher Aufgabe verkaufe zu jedem
aussergewöhnlichen Preise

Alb. Brennecke

Sudenburg Sudenburg

**Paletots
Anzüge**

für Herren und Knaben

Anzahlung von 4.00 Mark an
Abzahlung wöchentlich von 1.00 Mk. an
Manufakturwaren in schwarz und farbig

Gardinen, Teppiche, Portieren, Tischdecken
Schuhe, Schirme, Kinderwagen, Sportwagen

Ferner

Möbel!

Ganze Wohnungs-Einrichtung schon mit einer Anzahl. von 10 Mk.
Einzelne Möbel zur Ergänzung Anzahlung 5 Mk.
Abzahlung wöchentlich 1 Mk. an
empfiehlt auf 1885

Abzahlung
unter den bequemsten Zahlungsbedingungen

S. Osswald Alte Ulrichstr. 14
I. Etage

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung

Kredit auch nach ausserhalb

Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke
SINGER NAHMASCHINEN
zu kaufen
in den Geschäftsstellen der
SINGER CO.
NAHMASCHINEN ACT GES
Magdeburg, Breiteweg 189-90.

Gezeichnet
ORIGINAL
SINGER
geschützt.

Jede Maschine
trägt diese
Schutzmarke.

Ausverkauf

zurückgesetzter Waren zu jedem annehmbaren Preis.

Goldene Ringe

wegen Aufgabe dieses Artikels

15 Proz. Rabatt.

Empfehle

Zimmeruhren mit Schagwerk

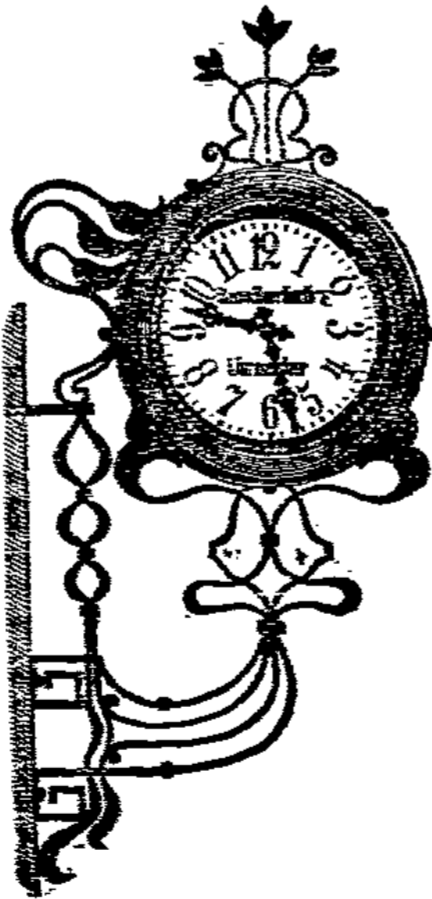
14 Tage gehend. 2 Jahre Garantie, zu
17 Mk. 1349

Grosses Lager Herren- u. Damenuhren

sowie Ketten in allen Preislagen

mit 5 Prozent Rabatt.

Hans Herrfurth, Uhrmacher
Breiteweg 7-8.



Siehe Schaufenster zu beachten!

Schuhwarenhaus Wih. Brandt
Buckau, Ecke Gärtnerstrasse

Wir haben Gelegenheit, für billiges Geld gute Schuhwaren einzukaufen.
1734 **Riesen-Auswahl**

Rübenzettel
der Magdeburger Volkstliche
Gr. Marktstr. 21.
Mittwoch: Apfel mit Kartoffeln
und Schweinefleisch.
Donnerstag: Erbsen m. Hippenped.
Freitag: Braunkohl mit Salz-
kartoffeln und Schweinefleisch.

Sudenburg
Halberstädterstr. 37
Theodor Kraft
empfiehlt für den
Weihnachtsbedarf

Herren-Filzhüte
Klapphüte - Zylinder
Mützen jeder Art
Schulermützen

**Pelzkolliers
Pelzgarnituren**

Oberhemden
Serateurs
Kragen
Manschetten etc.

Krawatten
erstklassige Fabrikate
Handschuhe
in Stoff, Glacee, gestiftet
Glacé usw.

Hosenträger
Regenschirme
mit elegantesten Stöcken
Spazierstöcke
Gummischuhe, Filzschuhe
Portemonnaies.

Sämtliche Artikel in feinsten,
neuesten Ausführungen,
grösster Auswahl,
besten Qualitäten
bei 12
billigsten Preisen.

Kanarien-Sänger
höchst prämiert mit goldenen
Medaillen, Stamm Seifert, Kanarien-
züchtern und Liebhabern ist es ge-
wöhnlich, vor Ankauf meiner Vögel
dieselben gut anzuhören) gebe
preiswert ab. 1879
Wih. Kaye, Thale
am
Steinbruchweg 28.

Elegante Schuh-
waren
aus den bedeutendsten und leistungs-
fähigsten Fabriken finden Sie zu den
äußerst billigsten, streng festen Preisen
in grösster Auswahl bei

W. Coors
Sudenburg- 1132

Genossen-
schafts-Butter
ist die beste

Genossen

werden gern reise und
vollfette

Räsesorten

Genossen

werden mit Vorliebe
schmackhafte

Wurst- u. Fleischwaren

Spezialgeschäft
für

**Butter, Eier
Käse**

**Wurst- u. Fleisch-
waren** 1578

Walter Ernst
Carl Grosse Nacht.
36 Jakobstraße 36

Warenhaus Gebr. Barasch

Von Dienstag den 20. Dezember
bis Sonnabend den 24. Dezember

Zum Weihnachtsfest Extra-Verkauf von Lebensmitteln

feinst. Weizenmehl 00 ⁵ 1 Pfund 65 Pf. 14 Pf.	Rosinen groß 1 Pfund 35 Pf.	Zitronen-Öl 1 Flasche 6 Pf.
feinstes Kaiser-Auszugmehl 5 1 Pfund 75 Pf. 16 Pf.	Mandeln süß 1 Pfund 92 Pf.	Kuchen-Gewürz-Öl 1 Flasche 5 Pf.
feinstes Budapest-Auszugmehl 5 1 Pfund 1.00 21 Pf.	Mandeln bitter 1 Pfund 1.05	Vanillin-Zucker 1 Kistchen 5 Pf.
Sultaninen 1 Pfund 35 Pf.	Backpulver 1 Pfund 5 Pf.	Vanille feinste 1 Stange 18 und 5 Pf.
Korinthen 1 Pfund 25 Pf.		Zitronat 1 Pfund 68 Pf.

Baif-Butter 1 Pfund 1.08	Feinste Molkerei-Tafelbutter 1 Pfund 1.30	Palmin 1 Pfund 58 Pf.	Amerikan. Schmalz 1 Pfund 48 Pf.
---------------------------------	--	------------------------------	---

Baif-Obst feine Mischung 1 Pfund 28 Pf.	Kranz-Feigen 1 Pfund 20 Pf.	Kaviar russischer 1/2 Pfund 75 Pf.
Baif-Obst feinste Mischung 1 Pfund 40 Pf.	Feinste Feigen 1 Pfund 40 Pf.	Gänsebrust im ganzen 1 Pfund 1.65
Kalifornische Aprikosen u. Birnen 1 Pfund 60 Pf.	Marokkaner Datteln 1 Pfund 60 Pf.	Mal im ganzen, täglich frisch 1 Pfund 1.50
Prinellen Ia. 1 Pfund 62 Pf.	Kalifat-Datteln neue 1 Pfund 23 Pf.	Jervelatwurst in kleinen Würstchen, von 1/2 Pf. bis 3/4 Pf. schwer 1 Pfund 1.25
Franz. Pflaumen feinste 1 Pfund 30 Pf.	Reiner Bienen-Honig Glas Inhalt 1 Pf. 80 Pf.	Schinken feiner garter, 1 1/2 - 2 Pfund schwer 1 Pfund 1.80

Gebraannter Kaffee „Spezial-Weihnachtsmischung“ 1/2 Pfund 58 Pf.	Frische Eier Mandel 1.05	Schweizerkäse 1/4 Pfund 20 Pf.	Schwarzer Tee „Kongo“ 1/4 Pfund 60 Pf.
---	---------------------------------	---------------------------------------	---

Früchte-Konserven

Weichsel-Kirschen ohne Stein 1 Pfund-Büchse 65 Pf.
Weichsel-Kirschen ohne Stein 2 Pfund-Büchse 1.20
Heineclauden 1 Pfund-Büchse 45 Pf.
Heineclauden 2 Pfund-Büchse 80 Pf.
Pflaumen halbe Frucht 1 Pfund-Büchse 40 Pf.
Pflaumen halbe Frucht 2 Pfund-Büchse 70 Pf.

Dunst-Früchte

Kirschen mit Stein Glas 55 Pf.
Kirschen ohne Stein Glas 60 Pf.
Stachelbeeren Glas 55 Pf.
Birnen weiß Glas 55 Pf.

Weine

Schaumweine in Deutschland auf Flaschen gefüllt	Zur Bowlen-Bereitung
Carte d'or gold 1/2 Flasche 1.95	Trabener Mosel 1/2 Flasche 48 Pf.
Cabinet rot 1/2 Flasche 2.25	Moselblümchen 1/2 Flasche 65 Pf.
Cabinet rot 1/2 Flasche 1.25	Piesporter 1/2 Flasche 95 Pf.
Lemartin Fils 1/2 Flasche 2.85	Ananas 1 Pfund-Büchse 75 Pf.
Lemartin Fils 1/2 Flasche 1.55	Erdbeeren 1 Pfund-Büchse 65 Pf.
De Montferty & Co. 1/2 Flasche 2.95	

Zur Glühwein-Bereitung

St. Etéphe Rotwein 1/2 Flasche 55 Pf.	Medoc Cantenac 1/2 Flasche 75 Pf.	Ch. Leoville 1/2 Flasche 1.35	Zitronen Duzend 40 Pf.
--	--	--------------------------------------	-------------------------------

Apelsinen Duzend 34 Pf.	Weihnachtsäpfel Pfund 9 Pf.	Weintrauben Pfund 35 Pf.
--------------------------------	------------------------------------	---------------------------------

Weihnachts-Präsentkörbe

versandfertig Stck **2 3 4 5-10** Pf.

Weihnachts-Präsent-Zigarren

Kistchen mit 25, 50 und 100 Stck Inhalt von **95** Pf. an

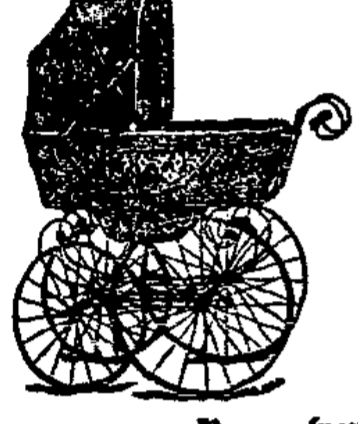
Peterstraße 17
3a
Weihnachten
komplette
Einrichtungen
von
193 Mk.
an.
Peterstraße 17

Ein Damenkleid **Weihnachtsgeschenk.**
in reich willkommen als
Mein Spezialgeschäft für Damenkleiderstoffe ist seit
langen Jahren bekannt als vorzüglichste Bezugsquelle.
5 Proz. Bernhard Dornbusch Nachf. **5 Proz.**
in Rabattsparmarken. Greizer Kleiderstoff-Lager
201 Breitweg gegenüber dem Blumendekmal **Breitweg 201**

Dauerbrandöfen
jeden Systems
Kanonenöfen
Ofenrohre, Rosten,
Emaillierte Kessel
Hermann Bruns
Buckau. 1815

Peterstraße 17
3a
Weihnachten
komplette
Einrichtungen
von
193 Mk.
an.
Peterstraße 17

Die Fritz Reissigsche
Konkursmasse
Gr. Dießdorferstr. 31
bestehend in



Wagen, Puppenwagen,
Kinderwagen, Leiter-
wagen, Karzfähren, Triump-
föhren, Holz-
föhren, Tische
sowie all.
Sorten Korbwaren, bringe ich
mit andern Waren

zum vollständigen
Ausverkauf. 1899
Fritz Prager.

Geschäfte:
Buckau
Schneebettlerstraße Nr. 24
Ecke Dorowstraße.
Sudenburg
Palberstädterstraße Nr. 30
gegenüber der Post.
Wilhelmstadt
Gr. Dießdorferstraße Nr. 31
Ecke Annafstraße.

Franz Paul
Berlinerstr. 1b. 1745
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Ohrringen, Broschen,
Herren- und Damen-Ketten,
sowie Herren- u. Damen-Uhren,
silbernen Ringen von 25 Pf. an.
Goldene Ringe
gewöhnlich gefasst, von 2 Mk. an.
Trotz der billigen Preise 5% Rabatt.

Das angenehmste und nützlichste
**Weihnachts-
Geschenk**
für die Hausfrau

- ist eine **Gummi-Tischdecke** =====
- oder eine **Gummi-Wirtschaftsschürze**
- oder ein Paar **Gummi-Schuhe** =====
- oder eine **Markttasche** =====
- oder ein **Linoleum-Teppich** =====
- oder ein **Linoleum-Läufer** =====

Alle diese angenehmen und nützlichen Sachen sind in sehr
grosser Auswahl und zu **aussergewöhnlich**
billigen Preisen zu haben bei

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren
— Wachstuch und Linoleum —
Johannisbergstrasse 2, am Alten Markt
gegenüber dem Rathaus-Kolonnaden

Buckau. Suokau.
Zum Weihnachtsfest 1797
empfehle mein reichhaltiges Lager in
allen Sorten Zigaretten, Zigarren
u. Tabaken, besonders Weihnachts-
präsentkisten in den verschiedenst.
Packungen im Preise von 1 Mk. an
J. Klees, Martin-
straße 10.

Eine Mark
wöchentliche
Abzahlung
liefern elegante
Winter-Paletots
Anzüge 1871
Damen-Jackets und -Kragen
Möbel, Betten, Polsterwaren
Gardinen, Tischdecken, Kleiderstoffe
Spieldosen
auf Kredit
Biener & Chusid
Breitweg 66, an der Fontäne.

Nachruf.
Am Donnerstag, 15. d. M.,
früh früh freiwillig aus
unser Mitte der Kollege
Karl Scharlach.
Die Magdeburger Kollegen
werden ihm auch über das
Grab hinaus ein ehrendes
Andenken bewahren. 17
Die Verwaltung des
Deutschen Holzarbeiter-
verbandes.

geb. Donski, Ehefr. des Kermachens
Herm. Kracht, 28 J. 9 Z. Wilhelm,
unehel., 2 M. 12 Z. Anna Wöbde,
Hausmädchen, 25 J. 6 M. 26 Z.
Reutstadt, 19. Dezember.
Eheschließung: Schuhm.
August Reich mit Witwe Weßphal,
Marie geb. Schulze.
Todesfälle: Wwe. Ernestine
Hartmann geb. Scholz, 50 J. 4 M.
7 Z. Ehefrau des Zigarrenmachers
Adolf Baetge, Alwine geb. Rottler,
74 J. 10 M. 1 Z. Witwe Karoline
Heine geb. Günther, 48 J. 4 M.
Elli, T. des Maschinenwillhelm
Schamberg gen. Schamberg, 26 Z.
Mischerleben.

Standesamt.
Magdeburg, 19. Dezember.
Aufgebot: Versicherungs-
beamter Erich Wille mit Charlotte
Boers
Geburten: Ella, T. des Me-
tallschleifers Karl Brüggenmann
Charlotte, T. des Schuhmachers
Otto Helling, Anna, T. des Ar-
beiters Gustav Borgfeld. Charlotte,
T. des Kaufmanns Otto Linke.
Totgeburt: T. des Arbeiters
Hermann Schütter in Dönnersleben.
Todesfälle: Karoline geb.
Michaelis, Ehefrau des Arbeiters
Rudolf Fattroth, 33 J. 9 M. 16 Z.
Otto Kajsche, Arbeiter, 51 J. 18 Z.
Wilhelm Kunge, Oekonom aus
Kabelitz, 87 J. 10 Z. Karl Schar-
lach, Tischler aus Gracau, 31 J.
1 M. 10 Z. Johanne geb. Rietehr,
Ehefrau des Konditors Friedrich
Grebe, 47 J. 9 M. Charlotte geb.
Schneider, Witwe des Handelsmanns
Louis Rajtan, 64 J. 2 M. 29 Z.
T. des Kaufmanns Wilhelm Schab,
1 Z. Beria geb. Eichentopf, Ehe-
frau des Ober-Polstschaffners Elias
Schließel, 34 J. 10 M. 16 Z.
Erna, T. des Kesselschmieds Karl
Bippich, 1 J. 7 M. 17 Z. Auguste
geb. Schulze, Witwe des Rentiers
Gustav Wichmann, 84 J. 10 M.
16 Z. Elli, T. des Schneidernstr.
August Dörmann, 4 Z.

Geburten: S. des Fabrikarb.
Emil Spengler. S. des Tischlers
Otto Stärker. S. des Arb. Robert
Lodde. T. des Arb. Alb. Maue.
T. des Arb. Friedr. Droschn. T.
des Arb. Albert Ede. T. unehelich.
Todesfälle: Hermann, S.
des Arb. Gustav Henneborn, 2 J.
4 M. 24 Z. Anna, T. des Spinn-
meist. Karl Roth, 10 M. Invalide
Karl Sagebaum, 70 J. 5 M. 10 Z.

Peterstraße 17
3a
Weihnachten
komplette
Einrichtungen
von
193 Mk.
an.
Peterstraße 17

Strafbar
ist jede Nachahmung unserer
Stierkopf- u. Giliermilch-Steife
Bergmanns- u. Adels-Steife
allein echte Schutzmarke: Stierkopf-
Dieselbe erzeugt ein zartes, reines
Gesicht, reißes jugendliches
Aussehen, welche samtweiche
Haut und die Augen glänzen
Zeit. à St. 50 Pf. bei
Viktoria-Apothek. Kaiserstr. 94h.
Löwen-Apothek. Alte Markt 22.
Hirsch-Apothek. Breitweg 121.
Max Köhn, Annafstrasse 1.
H. Jantusch, Alte Markt 28.

Kein Laden! Kein Laden!
Karl Arndt, Goldschmied
Wilhelmstadt, Oberstedterstr. 23
empfiehlt sein reich-
haltiges Lager in
sowie sämtliche Gold- und Silberwaren.
Verlobungsringe
zu außerst billigen Preisen. 1719

Max Maart, Lübederstraße 105
empfiehlt in großer Auswahl Leder- und Filzschuhwaren
in einfacher und feiner Ausführung in nur isolider Ware
zu billigsten Preisen.

Sudenburg, 19. Dezember.
Geburten: Otto Erich, unehel.
Frida Luise, unehel. Ludwig, S.
des Schlossers Karl Gehring.
Todesfälle: Ernst Sohn,
Schuhmachermstr., 60 J. 8 M. 2 Z.
1707 Gust. Ruhn, Schmied, 32 J. Anna

Peterstraße 17
3a
Weihnachten
komplette
Einrichtungen
von
193 Mk.
an.
Peterstraße 17



Backen Sie

nur noch mit

Kummers fertiger Kuchenmasse

Sie enthält alle zu einem schmackhaften Kuchen nötigen Zutaten in allerfeinster Qualität.

Kummers Kuchen

werden in 8 verschiedenen Sorten geliefert, gelingen stets und ersparen viel Zeit und Geld.

Kummers Kuchen

sind in allen besseren Kolonialwaren-, Delikatess- und Drogerie-Geschäften käuflich.

Kleine Pakete à 45 Pfg. = 400 Gramm
Große " à 65 " = 600 "

Kummers Kuchen

wurden in Berlin auf der Wäckerl-Ausstellung mit der Goldenen Medaille prämiert.

Generalvertreter für Magdeburg: 1504

Hermann Kampf, Moltkestrasse 1
Telephon.

Man achte auf den Namen Kummer und hüte sich vor Nachahmungen.

Zahn-Atelier

Richard Sass 1888
56 Breitenweg 56.
Zellulose gebohrt.
Wache 1 Mark (ohne Preis-
erhöhung).
Strenge Disziplin gewährleistet.
Jahreslichen Schmerzlos.

Kuchenwürze

gibt dem Kuchen wunderbar
schönes Aroma u. Geschmack.
Flasche 10 Pfg.
in sämtlichen Lagern des
Konsumvereins Neustadt.

Peterstraße 17

Garnituren

von 115 Mt. an.

Sofas b. 38 Mt. an

Peterstraße 17

Paletots

Joppen

Anzüge

Hosen

wegen vorgerückter Saison zu bedeutend
ermäßigten Preisen.

Deutsche Herren-Moden

Billigste Bezugsquelle
fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben

Breitenweg 149
— gegenüber dem Alten Markt. —

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in Nr. 12 nachstehendes:

Franz Mehring, Die Urachfrau.
Karl Kautsky, Republik und Sozialdemokratie in Frank-
reich. IV.
Beer, Der Kampf um den Stilles Ozean.
Dr. Hermann Weyl, Säuglingschutz und städtische
Verwaltung. II.
Friedrich Stampfer, Zwei Dramen einer deutschen
Arbeiterin.
Literarische Rundschau. Notizen.

Preis pro Nummer 25 Pfennig

einzelne zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme.

Grösste Auswahl in Gänsen
von 65 Pfg. an
und zerlegten Gänsen sowie Gänselein, Lebern,
Rümpfen, bratfertig, bei 1802

Moritz Weinberg Berlinerstraße
Nr. 1a.

Original-Victoria
Nähmaschinen sind das
beste Weihnachtsgeschenk.

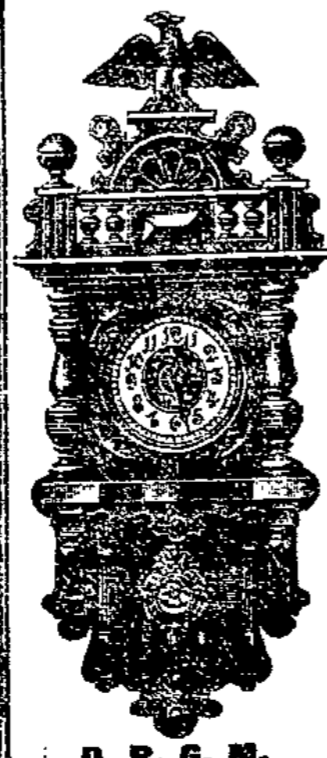
Grand Prix
und
Goldene Medaillen
1904
Original Victoria

Stets vorrätig in verschied. Grössen u. Ausstattg. bei:
A. Rose, Magdeburg, Breitenweg 264

Zum Weihnachtsfest

empfehle mein reichhaltiges Lager in 1867
Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kan- und
Schnupftabaken in bekannter Qualität.

Präsent-Kistchen von 1 Mark an.
Louis Eckoldt, Jakobstraßen- und
Zischlerkrugstr. - Ecke.



Zur bevorstehenden Weihnachtzeit
empfehle mein großes Lager

aller Arten Uhren

auch mache ich auf eine gebiegene Auswahl in
Gold-, Silber- und Alfenidwaren
aufmerksam.

Musikwerke, Sprechapparate
und optische Artikel
auf Lager. 1712

Oskar Schurig
Uhrmacher

220 Gr. Diesdorferstr. 220.

A. Popofsky

Wildhandlung
3 Goldschmiedebrücke 3
Ist denn zum Feste
alles da??

Ja!!
Freitag auf dem Buckauer
Markt.

2000 Mt. 3,5 Proz. i. Gesch. D. H. u.
W. S. 888 a. d. Exp. d. St. Agent. verb.

Verlobungsringe!!

eigene Arbeit
1744 geistlich gestempelt
u. 12 Mt. an bis 100 Mt.
Franz Paul, Strafe 1b.

Präsent-Male
und Gänsebrüste empfiehlt
Max Amann 12
Kalender gratis.

Spottbillige Ausnahmepreise.

Weihnachts-Angebot!

1 Posten Herren-Garderobe

bestehend in Winterpaletot, Joppen, An-
zügen, Hose für Herren und Knaben.

2 Posten Damen-Konfektion

bestehend in Jacketts, Capes, ...-jungen,
Kostümrocken, Blusen.

1 Posten Handtücher, Gardinen

Lücher Frauenhemden, Unterröcke, Strümpfe.

Ferner in reichhaltiger Auswahl:

Herrn- und Damen-Uhren
in Gold und Silber.

Wanduhren

in geschmackvoller Ausführung.

Nur bessere Werke! Schriftliche Garantie!

Uhrketten, Kolliers, Ringe
Broschen, Armbänder.

Gelegenheitskauf - Geschäft

Verkauf
vollst. getrennt vom Pfandleih-Geschäft
Apfelstr. 16, 1 Tr. links

Adolph Michaelis

Geöffnet bis abends 9 Uhr
Sonntags 11-2 und 3-7 Uhr.

1885

Magdeburgs größtes u. feinstes Kredithaus

Max Meyer

Breitenweg
30 Eing.
Zuden-
gasse

gewährt
Jedermann
Kredit

Winter-Paletots

Herren-
Anzüge, Joppen, Hosen etc.

Damen-
Jacketts, Saccos, Kragen,
Mäntel etc.

Kinder-
garderobe in reicher Auswahl

Manufakturwaren
Möbel — Betten

Polsterwaren.
Abends bis 10 Uhr
geöffnet.

D. R. G. M.

Ein billiges und dabei doch nützliches

Fest-Geschenk!

Neu!



Neu!

Welt-Wringmaschine

à Stück 6.00 Mk.

für den grössten wie kleinsten Haushalt passend



Breitweg 264, am Scharnhorstplatz.

Leihhaus

M. Birnbaum
Katharinenstr. 2/3
Eingang im Handflur
1853 beleiht alles.

Zu sehr billigen Preisen verkaufe:
neue Anzüge, Joppen,
Paletots, goldene und
silberne Uhren
für Herren und Damen,
lange Halsketten,
Geigen, Mandolinen,
Zithern, Gitarren.
Einen Koffer getragener
Balmäntel und Pelze.

M. Birnbaum
Katharinenstr. 2/3

Zu verkaufen selbstgezugene gelbe
und grüne Baumrindbäume
Salzweberstr. 3, b. 3 Tr. r.

Peterstraße 17

ausf. furnierte
Schränke. 47 Mk.

ausf. furnierte
Vertikos. 46 Mk.

Grosse Auswahl.

Peterstraße 17

Geschmackvolle

Abreiss-Kalender

pro 1905
mit dem Porträt

von
Liebknecht

Preis 40 Pfennig

sind zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme.

kleinste Anzahlung.

Winter-

Paletots Anzüge

für Herren und Knaben

Damen- u. Mädchen-Konfektion

Kleiderstoffe, Manufakturwaren

Möbel jeder Art

in grösster Auswahl und billigsten Preisen

auf Teilzahlung

bei

A. Friedländer

118, L. Breitweg 118, I

Nähe des
Kaiser-Bahnhofes

Bequemste Abzahlung.

Neue Drogerie 46 Noheptortestr. 46

Grüne Pflaue
Weihnachts-Bedarfsartikel

billigen Preisen
Baum-Schmuck • Baum-Kerzen
Baum-Dillen • Baum-Konfekt
Bowlen-Wein
Kognak • Rum • Liköre • Punsch-
Essenzen. 1891

Bevor Sie Ihre

Weihnachts-Einkäufe

besorgen

bitte ich Sie in Ihrem Interesse, meine

sehr billigen Preise
und reellen Qualitäten

zu prüfen.

In sämtlichen Artikeln sehr grosse Lager
zu herabgesetzten Preisen.

D. Lichtenstein

Jakobstr. 34, Ecke Blanebeilstr.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Grosse Münzstrasse 1a. (Telephon-Nr. 2841.)
Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12-1,
abends von 5-7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-
Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins-
und Veramml. gerecht sowie Arbeiterschup. Vermittlung von Be-
schwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Restaurant u. Café „Zur Bürgerhalle“

Inh.: Albert Vater

27 Knochenhauerufer Knochenhauerufer 27
Vollständig neu hergerichtete Lokal.

Freundliches Restaurant mit Vereinszimmern und einem
250 Personen fassenden Festsaal zu Versammlungen
und Lustbarkheiten. 1861

Aussicht der Aktien-Brauerei Neustadt-Magdeburg.

Peterstraße 17

Küchenmöbel
Anrichten von 17 Mk. an
Peterstraße 17

Räumungs-Verkauf

Sämtliche

Möbel

zu
Weihnachts-Geschenken

geben zu äusserst billigen Preisen ab

Ripshdivans 30 35 40 45 50 Mk.

Roquettdivans 55 65 70 75 Mk.

Lajchenbdivans 69 75 80 85 90-100 Mk.

Lauherische 2,75 Mk.

Küchenschränke Säulen 5,00 Mk.

22 24 26 28-33 Mk.

Stühle 8,75 10 12-14 Mk.

Auszugsische 22, 24 Mk.

Kommoden 20, 22-24 Mk.

Nähmaschinen mit Garantie 35, 45-55 Mk.

Berillos 30 35 40-65 Mk.

Kleidereränke 25 32 35 40-65 Mk.

Spiegel 5 8 10 12 14 16 Mk. zc.

Trumeaus mit Fenstle 39 45 50 55-75 Mk.

J. Rosenberg
Katharinenstr. 8.

Zwei

Schneider- Nähmaschinen

fast neu 1899

billigst zu verkaufen

Apfelstrasse 16, I Tr.

Washing in english and french
languages. 127 Samaja
1881 nashvrasnja
qun nashvrasnja
wyo qol in dia ashig qumagay
nawashnp

Waschen Sie schon

mit Kluges
Seifensalmiak?

1869

Baumbehang 50 Pfg. an

Rakao garantiert
rein Pfd. 1.00 Mk.

Schokoladen und Konfitüren
in großer Auswahl.

H. Beime 757

Sudenb., Halberstädterstr. 121.

Einen Lehrling sucht zu
Oftern 1905

Magnus Lass, Klempnerstr.
Thale a. S., Behrensborfstr. 7.

Eine freundliche Stube zu ver-
mieten Speicherstr. 1 bei Brämer.

Gelegen- heitskauf!

J. Brilles
Neustadt
Lübeckerstr. 20.

1 großer Posten
reiz. gekleideter

Puppen

30 Prozent
unter
Preis!

1886

Zum Feste!

Frische Backbutter

Pfund 90, 100, 110 Pf.

Weizenmehl

5 Pfd. 65 Pf. 1 Pfd. 14 Pf.

5 Pfd. 80 Pf. 1 Pfd. 17 Pf.

Diamantmehl

5 Pfund 95 Pf.

Margarine

täglich frisch

Pfd. 50, 60, 75, 80 Pf.

Eier 1887

Mandel 90 Pf. Stück 6 Pf.

105 Pf. 7

120 Pf. 8

Apfelsinen u. Zitronen

Stück 5 Pf.

sowie sämtliche Backartikel billigst.

5 Proz. Rabatt

Butterhandl. Edelweiss

(Inh.: J. Lehmann)

Sudenburg

40 Halberstädterstr. 40

Fernsprecher 2331.

Trauer-Hüte

Blusen, Kostümröcke

Krepp, Flore etc.

in grösster Auswahl

Lange & Münzer

51a Breitweg 51a

Stadt-Theater.

Mittwoch den 21. Dezember 1904.

Nachmittags 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Ufchenbrödel.

Abends:
Gastspiel der kgl. Hofchauspielerin
Louise Willig vom kgl. Hoftheater
in Berlin.

Monna Sanna.

Anger Erfahrung: denn ich nicht habe während des russischen Krieges...
...die russische Armee wie die japanische Armee bei ihrer starken Anhäufung und dem Mangel an größeren bewohnbaren Ortschaften keine Unterkunft finden werden, so ist es wahrscheinlich, daß beide Heere sich in dieser Weise eingraben, um so zu überwintern.

Japanische Erfolge vor Port Arthur.

Aus Tokio meldet ein amtliches japanisches Telegramm einen neuen, durch Minierarbeiten vorbereiteten erfolgreichen Sturmangriff der Japaner auf einige Nordforts von Port Arthur. Die Depesche lautet:

Am 18. Dezember nachmittags 2 1/2 Uhr führte eine Abteilung in der Brustwehr des Nordforts von Lunkitwanchan eine große Explosion herbei und machte dann einen Sturmangriff, dem ein heftiges Gefecht mit Granaten folgte. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand. Um 7 Uhr abends rückte General Samejima auf die Caponniere der Konterescarpe vor, machte dann einen großen Sturmangriff und nahm das obere genannte Fort um 11 Uhr 50 Min. nachts. Wir errichteten sofort Verteidigungswerke, und am Morgen des 19. war unser Besitz sicher gemacht. Wir eroberten fünf Feindgeschütze, zwei Maschinengewehre und eine große Menge Munition; innerhalb des Forts wurden 40 Leichen von Russen gefunden. Ihre Verbleibe sind noch nicht sicher festgestellt, werden aber nicht für schwer gehalten.

Ein in Tokio eingegangener Bericht des Admirals Togo über die Torpedoangriffe auf das russische Linienschiff „Senastopol“ meldet unter anderem:

Als am 15. Dezember um 4 Uhr morgens die Flottille Ostasien einen heftigen Angriff gegen die „Senastopol“ ausführte, wurde ein Torpedoboot, als es sich zurückzog, mehrmals von feindlichen Geschossen getroffen. Der Kommandant, Leutnant Nakahara, und fünf Mann wurden getötet. Das Boot konnte sich nicht mehr frei bewegen. Leutnant Nakaharas Boot eilte ihm zu Hilfe und ließ trotz heftigen Feuers nicht von dem Rettungsversuche ab. Als es aber das kampfunfähige Boot im Schlepptau hatte, brach die Torpede, von einer feindlichen Granate getroffen. Mehrere Granaten trafen auch Nakaharas Boot, das das sinkende Schwesterboot verlassen mußte. Nakahara dampfte zurück, nachdem er die Mannschaft des zurückgelassenen Bootes aufgenommen hatte. Zwei andre Torpedoboots wurden ebenfalls getroffen und hatten mehrere Tote und Verwundete.

Letzte Nachrichten.

Hd. Paris, 20. Dezember. Aus London wird berichtet: Die Wälder veröffentlichen den sensationellen Bericht eines Fischers aus Hull, wonach ein Agent der russischen Regierung den Versuch gemacht habe, mehrere Zeugen des Huller Zwischenfalls für sich zu gewinnen, um für Russland günstige Aussagen zu machen.

Hd. Tokio, 20. Dezember. Die Japaner sprengten gestern nachmittags eine Mine unter den Werken eines Forts nördlich von Kitwanjan. Die Japaner beschießen ebenfalls eine Stellung südwestlich vom 208 Meter-Hügel, von wo sie die Ueberricht über die Festung von Port Arthur haben und dieselbe bombardieren können. Gleichzeitig ist es ihnen damit gelungen, sich zwischen Kwatjichan und das Generalquartier zu drängen.

Hd. Paris, 20. Dezember. Die Verhandlungen der heute zusammen tretenden Kommission für den Huller Zwischenfall werden geheim sein, da von Seiten der Ministerien Bedenken gegen öffentliche Debatten erhoben worden sind.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. Dezember 1904.

— Neue Neustädter, wahret eure heiligsten Güter! Mahnend läßt „Ninus“ auf der Gelswiege des Magdeburger „General-Anzeiger“ diesen Ruf erschallen. Man solle sich ein Beispiel an der „roten Internationale“ nehmen. „Bei der letzten Stadtverordnetenwahl — so klagt der Einsender — hatte man die kommunalen Vereine und den gesamten Geerbann der nationalliberalen Vertrauensmänner aufgebieten; die Gewerkschaften hatten eine eigene Kandidatur aufgestellt — man wollte ernstlich den Versuch machen, der Sozialdemokratie das Mandat zu nehmen, was, deiläufig gesagt, kein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre, und das jammervolle Resultat? Kaum 1400 sozialistische Stimmen, und über 1000 Wähler, mehr als die Hälfte der Gesamtzahl, blieben tapfer daheim, verabschiedeten unter ihrer warmen Pelzmütze den Wahltag, lasen am andern Tage das Resultat, das „ja schon vorauszu sehen war“.

und dachten wohl bei sich: „Lassent das Maribus nicht zu mir, maä soll ich nach dem Koloniat gehen.“ Als Wahlstimme schließt der Einsender die Besetzung des kommunalen, politischen und Reichstags (7) Interesses vor. Wahre als diese Vorkämpfer interessiert und das Eingeständnis, daß bei dem „ernstlichen Versuch“, der Sozialdemokratie das Mandat zu rauben, auch die Gewerkschaften eine Rolle spielen. Die Gewerkschaften mit dem „Geerbann der nationalliberalen Vertrauensleute“ Arm in Arm. Kann man sich eine wirkungsvollere Beleuchtung der Tätigkeit solcher Arbeitervereine denken? —

— Vorsicht! Die „Frank. Tagespost“, unser Nürnberger Parteiblatt schreibt: Ein Herr Keuner, mit dem der Nürnberger Arbeiterbildungsverein sehr üble Erfahrungen gemacht hat und der es für ratsam fand, Nürnberg zu verlassen, hat den krankeigen Mut, sich in Bayreuth, Bamberg und andern Orten zu agitatorischer Tätigkeit anzubieten und die Parteigenossen um Unterstühtungen anzufragen. Wir müssen vor Keuner entschieden warnen.

Keuner ist dieser Tage in Chemnitz aufgetaucht, hat sich als Referent vorgestellt und ebenfalls Unterstützung erbeten und erhalten. Er ist Pinselmacher, legt ein Mitgliedsbuch des Holzarbeiterverbandes und Zeitungsausschnitte vor. Keuner besucht hauptsächlich Versammlungen. Er ist ein schwächlicher Mann, Anfang der 20er Jahre und trägt eine Brille. Da er sein Tätigkeitsfeld nach Sachsen verlegt hat, ist es nicht ausgeschlossen, daß er auch bald Magdeburg aufsuchen wird, wo vor Jahresfrist einem ähnlichen Vektler ein gutes Geschäft gelang. Die Genossen werden also zur Vorsicht gemahnt.

— Die Wahlen zum Kaufmannsgericht hatten das Resultat, daß zwei Beisitzer von der Liste des Gewerkschaftskartells gewählt wurden. Von den Arbeitgebern hatten sich 2166 in die Listen eintragen lassen, davon übten aber nur 192 ihr Wahlrecht aus. Sämtliche Stimmen entfielen auf folgende 30 Herren:

Gustav Hubbe, C. Bollmar Bartels, Max Benete, Adolph Freye, Otto Braunsdorf, Albert Körner, Simon Müller, Friedrich Ragenstein, Albert Böhle, Hermann Dörbered, Ignaz Diederich, Emil Kaiser, Albert Soder, Christoph Lütke, Gustav Bernede, Emil Grober, Karl Müller, Karl Klog, Wilhelm Kiebe, Gottwald Graefner, Hermann Schnepfe, Gustav Moriz, Leonhard Sperling, Karl Forstner, Hermann Prophet, Franz Borreyer, Philipp Rettich, Adolph Walter, Gustav Stange und Karl Müller.

Von den Arbeitnehmern hatten sich 1220 in die Liste eintragen lassen. Davon übten 750 ihr Wahlrecht aus. 706 Stimmen wurden für die Liste der vereinigten bürgerlichen Vereine abgegeben, 44 für die Liste des Gewerkschaftskartells. Gewählt wurden folgende Beisitzer:

August Strommann, Robert Otto, August Lehmann, Gustav Jansen, Paul Lemke, William Elze, Emil Dietlein, Hugo Manß, Georg Kuchenbuch, Richard Heydebreck, Otto Wille, Wilhelm Paul, Hermann Schach, Karl Kaiser, Adolph Haage, Hermann Kirchner, Wilhelm Zimmermann, Hugo Keffler, Paul Marau, Hermann Weibum, Herold Gantner, Otto Stäglich, Otto Schulz, Friedrich Schulze, Gustav Tisch, Bernhard Rohrwacher, Emil Richter, August Ring, Heinrich Tielich und Ludwig Gubener.

Die zuletzt Genannten, die Genossen Tielich und Gubener, sind die beiden Vertreter des Gewerkschaftskartells im Kaufmannsgericht.

— Die Handelskammer über einen Industrie- und Winterhafen. Der Magistrat überandte der Kammer das Projekt eines Industrie- und Winterhafens mit der Bitte um Prüfung und Neufassung. Die Kammer überwies das Projekt einer Sonderkommission zur Beratung, die dazu einstimmig wie folgt Stellung nahm:

Die Schaffung eines Industrie- und Winterhafens und eines zweiten Hafendocks für die Zwecke des Handels in dem Gebiete nördlich der Berlin-Potsdamer Eisenbahn zwischen der Elbe und der Stendal-Wittenberger Eisenbahn werde dazu beitragen, Magdeburgs Handel, Industrie und Schifffahrt zu fördern. Die Erweiterung des Handelshafens sei im Interesse einer bequemen Abwicklung des Salz-, Petroleum- und Baumaterialienverkehrs, wie zur Beschaffung geeigneter Kohlenlagerplätze für Fabriken und für die Gasanlage wünschenswert, der geplante neue Winterhafen entsprechende einen lange gestillten Bedürfnisse, insbesondere aber sei das Projekt eines Industriehafens für Magdeburg zu begrüßen.

Was die Einzelheiten des Projekts anlangt, so war die Kommission der Meinung, daß es sich nicht empfehle, in Detailberatungen einzutreten, bevor der vom Magistrat in Aussicht gestellte Kostenschlag und Erläuterungsbericht vorliegt.

— Folgen der Ueberarbeit. Am 31. August d. J. legten die Arbeiter Paul Sulziga, Johann Gaida und Kurt Kretschmar hieselbst in der Kucherraffinerie von Helle die Arbeit nieder und sollen sich, als sie ihre Papiere im Kontor abholten, des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben, Sulziga auch der Verleumdung des Herrn Dulton. Das Schöffengericht verurteilte deshalb Sulziga zu 2 Wochen, Gaida zu 7 Tagen, Kretschmar zu 10 Tagen Gefängnis. Sulziga hatte unwidersprochen, er sei an jenem Tage durch Ueberarbeit einfach unzurechnungsfähig gewesen, er habe für einen Stundenlohn von 27 Pfg. die schwerste Arbeit in der Fabrik tun müssen. In der letzten Zeit habe er jede Woche 135 Stunden gearbeitet und sei dadurch in einen Zustand größter Reizbarkeit geraten.

— Weihnachten für die arbeitslosen Holzarbeiter. Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes beschloß, den arbeitslosen Kollegen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Dieselben sollen eine Extramentstüftung erhalten am Sonnabend früh von 8 bis 11 Uhr gegen Vorlegung der Verbandsbücher und der Inhaberkarte. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Bibliothek um 50 Bände verstärkt ist und die Ausgabe vor sich geht. Die außerordentliche Generalversammlung tagt am dritten Feiertag nachmittags 2 Uhr im „Dreikaiserbund“. (Näheres Flugzettel und Zuzerate.)

— Feinde des Arbeiterinnenbundes. Die Kaufleute Hugo Semmler und Moriz Gruhl hier beschäftigten Sonntagabends in ihrer Leinwandfabrik Arbeiterinnen länger als 5 1/2 Uhr nachmittags, was ihnen gestern vor dem Schöffengerichte je fünf Mark Geldstrafe eintrug. Diese horrenden Strafen sind kaum absehend auf die Feinde des Arbeiterinnenbundes wirken.

— Vom Tode. Der Witwe Friederike K. aus Dornitzow, die am Sonntagabend bei ihrem Handel mit Grünwaren auf dem Wochenmarkt in der Säuerfegerstraße saß, fiel von einer 10 Meter hohen Mauer ein Ziegelstein auf den Kopf, wodurch sie verletzt wurde. Durch einen Schatzmann wurde sie nach der allernächsten Krankenanstalt gebracht, wo mehrere Wunden und eine Gehirnerschütterung festgestellt wurden. — Der Schlosser Hermann B. aus Zeitz, der in der Nacht zum 18. d. Mts. in einem Gasthof in Tangerhütte einem Logiscollegen Legitimationspapiere gestohlen und hier verurteilt wurde, auf Grund dieser Papiere beim Verband der Vater Feiernunterstützung zu erlangen, wurde festgenommen. — Am 16. d. M., abends gegen 9 Uhr, ist ein un-

bekanntes Mädchen in ein bekanntes Geschäft gekommen und hat...
...aus der Eisen- und Stahlwerke Mansfeld und des Hammerwerks 1 von einem Schatzmann in das allernächste Krankenhaus eingeliefert. Derselbe war an der Arbeitstafel in eine Schlinge verwickelt, wobei er mehrere Verletzungen davontrug. Die näheren Details des wahren Verfalls sind jetzt dieser Leber nicht imstande mitzuteilen. Nach Anlegung eines Verbandes konnte der Verletzte die Anstalt wieder verlassen.

Kleine Chronik.

Ein neues Tuberkulosemittel?

In einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins von Zellow wurde der Berl. Tierärztl. Wochenchr. zufolge vom Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Schütz die Mitteilung gemacht, daß es gelungen sei, ein aus schließliches Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose zu finden. Es soll sich um eine Schutzimpfung gegen die Tuberkulose handeln. Man wird nähere Mitteilungen über die praktischen Resultate abwarten müssen.

Ein Opfer der Standesvorurteile.

g. Seit dreiviertel Jahren schwebte gegen den Kandidaten der Rechte Freiherrn v. Watter aus Berlin, einen 28-jährigen jungen Mann, bei dem Nürnberger Gericht ein Verfahren wegen Mordes. Freiherr v. Watter kam am 30. März d. J. mit einer gleichaltrigen Kellnerin und deren mehrere Monate altem Kinde, zu dem er der Vater war, nach Nürnberg und logierte sich in einem der ersten Hotels ein. Früh vier Uhr vernahm man aus den Zimmern der Gäste zwei Schüsse. Den Eindringenden bot sich ein entsetzlicher Anblick. Das Kind war mit einem Strick erbroffelt, die Kellnerin durch einen Schuß getötet, neben ihr lag mit blutüberströmtem Gesicht der junge Mann, der sich in den Kopf geschossen hatte, aber noch lebte. Es gelang, ihn am Leben zu erhalten, doch ist sein Augenlicht vollständig erloschen. Er hatte mit der Kellnerin als Student in Dinnagen ein Liebesverhältnis angeknüpft, dem das erwähnte Kind entsprang. Der Freiherr meinte es ehrlieh mit dem Mädchen und wollte es heiraten, weil das gaben feine in Berlin lebenden Eltern nicht zu, aber ihnen diese Ehe nicht „standesgemäß“ erschien. Die beiden vereinbarten darauf, das Kind zu töten und dann zusammen zu sterben. Zu diesem Zwecke reisten sie nach Nürnberg. Nach seiner Heilung von der schweren Verwundung kam v. Watter in Untersuchungshaft, aus der er jetzt entlassen wurde. Die Klage wurde niedergeschlagen, da er bei Begehung der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Er ist bereits zu seinen Eltern nach Berlin zurückgekehrt. Er ist zwar jetzt geistig und körperlich ein Krüppel, aber die „Mesalliance“ ist glücklich verhütet worden.

Die Opfer des Einsturzes.

Von den bei dem Hauseinsturz in Bremerhaven Verunglückten sind bis Montag nachmittags zehn Tote, drei schwer und zwei leicht Verletzte geborgen. Es befinden sich noch vier Personen unter den Trümmern. Die Aufräumungsarbeiten werden noch zwei Tage in Anspruch nehmen.

Grubenunglück.

Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ aus Gelsenkirchen meldet, ist Montag morgen 5 1/2 Uhr bei der Leutenbeförderung auf Schacht 3 der Zeche „Wilhelmine Viktoria“ ein Förderkorb infolge Abschlagens des Seils von der Trommel ungefähr 30 Meter tief abgestürzt. Von den 32 Arbeitern, die sich im Förderkorb befanden, wurden 28 leicht und zwei schwer verletzt.

Die Geheimnisse einer Spielhölle.

Ein schauerlicher Fund ist in Penasfor bei Sevilla gemacht worden. Dort entdeckte die Polizei in einem Garten sechs Leichen von Leuten, die vom Besitzer ausgeplündert und erschlagen waren. Weitere Leichen dürften entdeckt werden. Im Gartenpavillon war eine Spielhölle des Besitzers, der spurlos verschwunden ist. Seine Frau und Söhne wurden als Helfershelfer verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Hd. Wien, 20. Dezember. Die österreichischen und ungarischen Vizepräsidenten, die gestern nach Berlin abgereist sind, tragen ganz anscheinlich Konzepte in der Tasche und man weiß hier bereits, daß sie in Berlin nicht mit leeren Händen empfangen werden.

Hd. Kiga, 20. Dezember. Hier wurde ein Baumgeißel verhaftet, die seit Monaten einen schrecklichen Wädhchenhandel betrieben hat. Ihre Opfer sind fast ausschließlich Arbeiterinnen.

Hd. Petersburg, 20. Dezember. Ein weit verbreitetes Gerücht hatte zu gestern, dem Namenstage des Zaren, die Veröffentlichung eines Manifestes mit Gewährung einer Verfassung oder weitgehender liberaler Reformen in Aussicht gestellt. Das Gerücht entstand dadurch, daß am Mittwoch ein besonderer Rat unter dem Vorsitz des Zaren in Zarsoje-Selo stattgefunden hatte, an dem Robjedonoszew, Ministerpräsident Witte, Justizminister Murawjew, der Minister des Innern Fürst Mirski und Finanzminister Sokolzew teilnahmen und in der die Verfassungsfrage und die liberale Strömung besprochen wurde. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist das Ergebnis dieser Sitzung ein negatives gewesen. Robjedonoszew, Murawjew und Sokolzew waren gegen jedes Nachgeben, daher wurde beschloffen, der liberalen Strömung entgegenzutreten und sie zu unterdrücken.

Hd. Paris, 20. Dezember. Der Untersuchungsrichter konfrontierte gestern Frau Schvobon mit ihrem Dienstmädchen, sowie mit dem Adolphen Noilhat. Die drei Personen konnten nur bestätigen, daß Schvobon Selbstmord begangen habe, weil der anhängig gemachte Prozeß Standalös aus seinem Privatleben enthielt hätte. Die Aussage des Adolphen ist um so bemerkenswerter, als derselbe nationalistischer Abgeordneter ist.

Hd. Paris, 20. Dezember. Der „Gerald“ meldet aus Petersburg, der Minister des Innern Fürst Swiatopolk-Mirski, beschuldigt nunmehr den Pazkawang für Russland aufzugeben.

H. Lublin

Wollwaren

Zuaven-Jäckchen

Zuaven-Jäckchen aus Baumwollgarn oder plattiert Wolle, schwarz	1.45	1.20	55
Zuaven-Jäckchen aus reiner oder plattiert Wolle, schwarz	2.75	2.00	1.75
Zuaven-Jäckchen aus Wolle, mit Posamenten- und Plüschbesatz	3.50	3.25	2.50
Zuaven-Jäckchen Wolle, Rahmenarbeit, zweifarbig	3.00	2.25	1.10
Zuaven-Jäckchen Perlgarn, Handarbeit, schwarz	3.50	3.00	2.75
Zuaven-Jäckchen Mohair- oder Krulgarn, Hand- und Rahmenarbeit	5.75	4.50	3.25
Damen-Westen mit Schöß, Kunst- oder Baumwolle, schwarz oder farbig	1.50	1.20	1.00
Damen-Westen mit Schöß, rein oder plattiert Wolle, gemustert	4.00	3.60	2.50
Damen-Westen mit Schöß u. Kermel, Zephyr- wolle oder plattiert Kammgarn	4.25		3.25

Tücher und Echarpes

Wollene Kopftücher gewaffelt	75	60	50
Lamattücher einfarbig und feinfarbig	2.10	1.35	70
Lama-Umschlagetücher einfarbig u. feinfarb.	5.25	3.00	2.50
Zephir-Echarpes Wolle und Halbwolle	2.75	1.75	95
Lama-Echarpes sehr elegante Dessins	9.00	3.75	1.10
Kopf-Fichus Wolle und Seide, in Ballfarben	4.00	2.00	50
Ball-Schal in Phantasie-Geweben	2.90	1.60	23
Ball-Schals in Phantasie-Geweben mit Spitzenranse	6.00	2.60	1.65
Trikot-Schals gewebt und gestrickt			95
Cachenez Baumwolle und Barchent	35	30	25
Cachenez Wolle und Kaschmir	1.60	1.10	55
Cachenez Halbselbe, farbig, grau, weiß	1.25	70	30
Cachenez reine Seide, farbig, grau, weiß	6.25	2.10	1.20
Fichus reine Seide, Halbselbe, farbig, grau, weiß	2.00	1.60	12

Strickwesten

Jagd-Westen Westen aus Kunstwolle	1.80	1.50	85
Jagd-Westen Westen aus Baumwollgarn	3.00	2.35	1.50
Jagd-Westen Westen aus Kammgarn plattiert	6.00	4.00	2.30
Jagd-Westen Sobeltn-Westen plattiert und reine Wolle	8.50	7.00	5.75
Westen-Aermel aus Kunstwolle		Paar	60
Westen-Aermel Kammgarn plattiert		Paar	1.00
Walkjacken Halbwolle und gewirnte Fode, braunmel.	2.10	1.10	50
Walkjacken extra schwere Qualität braun und blau	4.50	3.25	1.45
Walkjacken-Aermel braun und blau		Paar	65
Fleischer-Westen mit und ohne Manenbrust schwarz, marine, dunkelbraun	5.50	4.25	3.75

Herren-Hosen 6.00-90
gefüllt, feinfarbig.

Herren-Hosen 1.65-95
in Barchent, weiß, braun und blau

Reform-Beinkleider für Damen

Reform-Beinkleid mit Wollmischung	3.00	2.75	2.50	Reform-Beinkleid farbig Cheviot	3.75
Reform-Beinkleid Tritot, gefüllt	3.75	3.50	3.25	Reform-Beinkleid prima Loden	4.00
Reform-Beinkleid Racco	2.75	2.50	2.25	Reform-Beinkleid Satin, mit baum- wolle Flanellfutter	4.75
Reform-Beinkleid weiß Reimo	2.90	2.65	2.40	Reform-Beinkleid Tritot, m. angewebt. Futter	4.75

Knaben-Hosen 1.15-60
gefüllt, feinfarbig

Damen-Hosen 6.00-1.00
gefüllt, feinfarbig

Kapotten

Baby-Kapotten aus Wolle Filz, Plüsch, Raupstoff, imit. Sammet	2.30	1.15	30
Mädchen-Kapotten aus Wolle Filz, Plüsch, Raupstoff, imit. Sammet	3.65	1.50	55
Mädchen-Kapotten mit Schöß, aus Wolle, Filz, Plüsch	3.00	1.45	65
Damen-Kapotten aus Chenille	4.50	1.65	75
Damen-Kapotten aus Seide und Plüsch	4.25	3.00	1.25

Kinder-Jäckchen

Kinder-Jäckchen aus Raupstoff, weiß und rot	2.10	1.20	70
Kinder-Jäckchen aus mit Sammet, weiß und rot	3.50	2.25	1.95

Baby-Artikel

Kinder-Röckchen gestrickt und gefüllt	3.00	70	40
Kinder-Höschen Wolle und Halbwolle	1.40	70	40
Palswärmer schwarz und farbig	45	25	10
Kinder-Schals aus Wolle, für Knaben und Mädchen	75	50	7
Kinder-Schuhchen Handarbeit und mit Maschine gestrickt	55		10
Kinder-Schuhchen Filz und Leder, rot und weiß	1.45	95	50

Untertaillen

Trikot gefüllt 65-1.25

Kinder-Mützen

Knaben-Mützen aus Wolle oder Wolle mit Seide	70	45	25
Knaben-Mützen Zeller-Fasson	2.75	1.00	25
Knaben-Mützen Bajalitt-Fasson	1.40	80	25
Knaben-Mützen Prinz Heinrich-Fasson	2.40	1.20	35
Knaben-Mützen Fodri-Fasson	1.50	90	30

Kinder-Trikots

Kinder-Trikots gefüllt, feinfarbig	1.35		60
Kinder-Trikots aus Bigogae, rosa, gestrickt	75	55	35